

DIPLOMARBEIT

Berghotel Dachstein Oberfeld

Transformation einer aufgelassenen Gebirgskaserne

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

András Pálffy, Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing.

E 253.6 Abteilung für Gestaltungslehre und Entwerfen
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Von

Hannes Okruch
Matrikelnummer 0825230

Wien, am 26.09.2016

KURZFASSUNG

Die in der Nachkriegszeit errichtete Gebirgskaserne Dachstein-Oberfeld im südlichen Salzkammergut (Oberösterreich) liegt auf 1800m Höhe inmitten des imposanten Hochplateaus des Dachsteinmassivs.

2009 wurde der Gebäudekomplex, bestehend aus einem Unterkunftshaus, einer eigenen Seilbahn und mehreren Nebengebäuden vom Österreichischen Bundesheer aufgelassen und als Konversionsprojekt veräußert.

Die vorliegende Diplomarbeit befasst sich mit der Umnutzung der Kaserne in ein Berghotel.

Die einzigartige, abgeschiedene Lage stellt die Voraussetzung für einen Ort des Rückzugs inmitten der Natur. Gleichzeitig

bieten das nahe gelegene Skigebiet am Krippenstein, sowie ein überschaubares Netz an Langlauf-, Schneeschuh- und Wanderrouten ganzjährig Möglichkeiten für Outdoor-Aktivitäten.

Der Entwurf beschäftigt sich, neben den realen Anforderungen eines Hotels, mit der Thematik des Um- und Weiterbauens in einer scheinbar unberührten, alpinen Landschaft. Fragen der richtigen Maßstäblichkeit, Materialität und Bautradition stehen dabei immer wieder Bedingungen der extremen Witterung und des Bauablaufs in derartigen Höhenlagen gegenüber. Diese Vorgaben wollen im Entwurf nicht als "Konkurrenten", sondern als aufeinander verweisende Parameter verstanden werden.

ABSTRACT

Erected in the postwar period the alpine casern Dachstein-Oberfeld is situated amidst the impressive plateau of the Dachstein massif at a height of 1800 meters above sea-level. The complex of buildings such as the main cadet's house, a private rope way and several subsidiary buildings has been abandoned in 2009 and put up for sale afterwards.

This master thesis is concerned with the transformation of the casern into a mountain lodge.

The unique, secluded site sets the stage for a place of refuge and rest within the nature. At the same time a nearby skiing resort, a wide network of cross-country skiing and snowshoeing routes as well as several

hiking trails offer a multitude of outdoor activities.

Besides the usual requirements of a hotel the proposal is mainly concerned with the issue of reconstructing buildings within a seemingly untouched landscape. Thereby questions of the right scale, materiality and building tradition consistently have to be matched with requirements caused by the extreme weather conditions and the construction progress at a site of that altitude.

The proposal tries to deal with those different requirements as interacting parameters, rather than competing topics.

INHALT

Einleitung	8
Verortung	12
Bestand	20
Entwurf	32
Referenzprojekte	92
Quellen	94

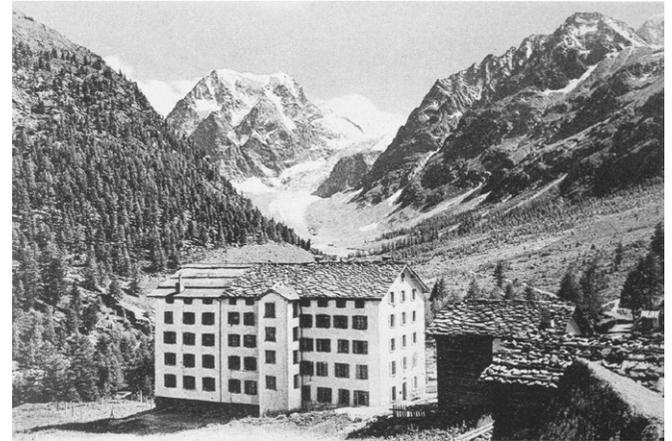


Abb. 1-3 v.l.n.r.: Ausbaustufen des Gasthaus Mont-Collon, Arolla (CH)

1. vgl.: Achleitner, Friedrich: *Tourismusarchitektur ohne Tourismus*, Essay, 1994, erschienen im Buch: *Region ein Konstrukt? Regionalismus, eine Pleite?*, Birkhäuser, 1997, S.113
2. siehe: Binder, Robert: *70 Jahre Gemeinde Obertraun*, Festschrift, Gemeinde Obertraun, 1990, S. 7; sowie: Spiegler, Arthur: *Karstlehrpfad, Heilbronnerweg - Dachstein - Krippenstein*, Linzer Landesverlag, 1988, S. 7
3. siehe: Huemer, Christian: *Moderne Architektur im Salzkammergut: Region Traunsee - Attersee 1830 - 2007*, Bibliothek der Provinz, 2008, S. 7
4. vgl.: Statistik Austria, *Tabelle Nächtigungszahlen Saison 2013/14 (Gemeinde Obertraun: 172.328 Nächtigungen)*, *Tabelle Nächtigungszahlen Saison 2014/15 (Gemeinde Obertraun: 193.554 Nächtigungen)*, Quelle: http://www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/ankuenfte_naechtigungen/index.html
5. vgl.: Achleitner, Friedrich: *Tourismusarchitektur ohne Tourismus*, a.a.O, S.126

(WEITER-)BAUEN AM BERG

In seinem Essay "Tourismusarchitektur ohne Architekturtourismus" bringt Friedrich Achleitner 1994 die Problematik des Bauens für den Fremdenverkehr in ländlichen Regionen auf den Punkt. Stellen die Natur und Kultur die Grundlage für den Tourismus dar, so ist es der Tourismus selbst (und die damit einhergehende Infrastruktur), der eben diese Ressourcen oftmals entwertet und damit verbraucht.¹

In Anbetracht dieser, scheinbar unüberwindlichen Ambivalenz ist die Frage gerechtfertigt, ob der Umbau einer aufgelassenen Gebirgskaserne in ein Berghotel sinnvoll ist. Wäre der Abbruch der Bestandsgebäude oder deren Überlass zur Verwitterung eine adäquatere Lösung für die Zukunft des Leerstands?

Die Antwort kann einerseits bejaht werden und doch wäre der Schluss etwas zu schnell gefasst. So ist die eben erwähnte Natur- und Kulturlandschaft einer Region auch das Produkt einer stetigen Weiterentwicklung seiner selbst. Hölzerne Alpendörfer nehmen beispielsweise einen fixen Bestandteil in der üblichen Vorstellung von "abgeschiedenen" Gebirgsregionen ein, gleichzeitig sind auch sie von

Menschenhand erschaffene Infrastruktur zur Haltung von Vieh und Lagerung von Heu.

Für die konkrete Liegenschaft der Kaserne am Dachstein-Oberfeld gilt dies sogar für die, nur scheinbar seit Menschengehen unberührte Natur. So ist die karge Landschaft auf dem Gebirgsplateau noch bis ins 14. Jahrhundert teilweise bewaldet gewesen. Der unerschöpfliche Bedarf an Holz zur Verarbeitung der Sole aus dem nahegelegenen Salzbergwerk Hallstatt führte jedoch zu maßlosen Rodungen, die die Landschaft nachhaltig veränderten.²

Auch der Tourismus ist in der Region kein neues Phänomen, sondern ein wesentlicher Bestandteil der Kultur des Salzkammerguts. Die Kurhäuser und Sommervillen zeugen noch heute von der Wichtigkeit der Region zu Zeiten der "Sommerfrische" Mitte des 19. Jahrhunderts. So verzeichnete etwa Bad Ischl schon im Jahr 1823 über 10.000 Kurgäste pro Jahr.³

Wenngleich heute nicht mehr der Wiener Adel zum Genuss eines Solebads ins Salzkammergut kommt, so zieht jetzt ein vielfältigeres Angebot aus Wander- und Langlaufwegen, die vielen Badeseen, sowie

die kulturellen Zeugnisse der "Hallstatt-Zeit" Touristen in die Region.

In Anbetracht dessen und nicht zuletzt aufgrund der steigenden Nächtigungszahlen⁴ in den vergangenen Jahren erscheint der Umbau der Kaserne in ein Hotel also sinnvoll.

Viel mehr als die Frage "Ob?" stellt sich hier das "Wie?", oder um noch einmal auf das Essay von Friedrich Achleitner zurück zu kommen: "Wenn man die Tatsache akzeptiert, dass Natur und Kultur die Komponenten sind, von denen der Tourismus lebt, dann muss natürlich darauf die Frage folgen, was der Tourismus dafür tut, dass diese Ressourcen zumindest erhalten bleiben."⁵

Diese Frage ist in Bezug auf den Bau eines Berghotels in zwei wesentlichen Bereichen zu beantworten:

Maßstäblichkeit

Eröffneten schon die Grand Hotels der Belle Époque in ihrer Dimension neue Maßstäbe im alpinen Bauwesen, so wurden diese durch die Hotelpaläste des aufstrebenden Massentourismus der 1950er- und 60er-Jahre oftmals in Höhe und Ausdehnung noch übertroffen. Aktuellere Großprojekte

in unterschiedlichsten formalen Erscheinungen, wie die Erweiterung des "Hotels Schatzalp"⁶ (Architektur: Herzog de Meuron) in Davos, CH oder der geplante Hotelurm in Vals⁷, CH von Morphosis Architects werden, falls realisiert, nun auch den Typus Hochhaus in den alpinen Raum bringen. Die Qualität eines Gebäudes kann natürlich nicht a priori an seiner Größe im Vergleich zur Umgebung beurteilt werden, trotzdem laufen Großprojekte wie diese in die Gefahr den Genius Loci eines Orts zu Gunsten der Selbstdarstellung aufzugeben. Eine Langlebig- oder gar Zeitlosigkeit ist mit dem Eintreten erster Alterserscheinungen des Objekts dann oft nicht mehr gegeben.

Wirft man einen Blick auf die Bauten, die die Tourismusarchitektur seit Beginn des 20. Jahrhunderts hervorgebracht hat, so scheint es, dass es viel mehr die Projekte geringeren Maßstabs waren, die sich besonders gekonnt den topografischen und witterungsbedingten Gegebenheiten anpassen konnten und so selbstverständlicher Bestandteil der Szenerie wurden. Einige Beispiele sollen im Kapitel "Referenzprojekte" Erwähnung finden.

Der gängigen Vorstellung, dass speziell in der Hotellerie erst mit relativ hohen Zimmeranzahlen eine akzeptable Wirtschaftlichkeit erreicht werden kann, widerspricht eine Vielzahl an langlebigen Projekten, wie das 1993 erbaute und nach wie vor in Betrieb befindliche Silvretta-Haus in Gaschurn (Vbg.) mit 28 Gästezimmern. Die vermeintlich höhere Wirtschaftlichkeit von Großprojekten birgt zudem auch Risiken, so erwähnt die Architektin Susanne Waiz in Ihrem Beitrag zum Symposium "Re-Thinking Tourism 02" dass gerade die großmaßstäblichen Hotels in wirtschaftlich schwachen Zeiten mit zu geringen Belegungszahlen zu kämpfen haben.⁸

Kontext

Die hier postulierte Maßstäblichkeit soll keinen Falls damit missverstanden werden, dass die klassische Vorstellung von einer kleinen Hütte am Berg die richtige Antwort für jede topografische und gebäudetypologische Anforderung ist. Ganz im Gegenteil "huldigen viele [...] Tourismusbauten einem Heimatstil, der vorgibt, auf regionale Besonderheiten einzugehen. In Wirklichkeit geht es aber um Heimttümelei und falsch verstandene

Gemütlich- und Gastlichkeit."⁹ So beschreibt die Fachjury des Architekturpreises "Neues Bauen in den Alpen" im Jahr 1995 die gegenwärtige, alpine Architekturlandschaft. Dieser Umstand ist kein aktuelles Phänomen, sondern ist auf eine längere Entwicklung zurück zu führen:

Gab es vor dem 19. Jahrhundert praktisch keinen Versuch Bauten im alpinen Raum einem bäuerlichen Stil anzupassen, da das Bauerntum zu dieser Zeit im unteren Bereich der gesellschaftlichen Hierarchie angesiedelt war, so entstanden schon Ende desselben Jahrhunderts die ersten Grandhotels als Mischform aus feudalem Schloss in "ländlich" anmutender Einkleidung.¹⁰

Mit Beginn der Moderne entwickelten sich in Österreich zwei unterschiedliche Auffassungen zum Umgang mit der ländlichen Bautradition, vertreten durch zwei maßgebliche Akteure. War es Clemens Holzmeister, der auf den gesellschaftlichen und kulturellen Umbruch mit der Transformation von traditionellen Architektursprachen in neue Formen reagierte, so negierte Lois Welzenbacher die Tradition und eine vorgegebene

6. siehe: <https://www.herzogdemeuron.com/index/projects/complete-works/226-250/227-schatzalp.html>
7. http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Morphosis_planen_Hotelurm_in_Vals_4286873.html
8. Waiz, Susanne: Alpen Architektur Tourismus, Vortrag im Rahmen des Symposiums "Re-Thinking Tourism 02", Technische Universität Wien, 22.10.2015
9. siehe: Fingerle, Christoph Mayr: Neues Bauen in den Alpen 1995, Birkhäuser, 1995, S. 64
10. vgl.: Achleitner, Friedrich: Region, ein Konstrukt?, Essay, 1994, erschienen im Buch: Region ein Konstrukt? Regionalismus, eine Pleite?, Birkhäuser, 1997, S.113
11. vgl.: Ritter, Arno: Der unfruchtbare Bilderstreit, Essay, erschienen im Magazin: Baumeister 1998/6 – Neues Bauen in den Bergen, Callway, 1998

Formensprache gänzlich. Zweiterer vertrat die funktionale Auffassung, dass ein Gebäude rein aus dem topografischen und witterungsbedingten Gegebenheiten entstehen muss.¹¹

Die vor allem unter der Zeit des Nationalsozialismus aufblühende Heimatschutz-Bewegung setzte dieser Entwicklung ein jähes Ende und forcierte eine "Blut- und Bodenarchitektur", basierend auf vermeintlich regionalen Traditionsbauformen.

Nachwehen dieses Kulturbruchs sind bis in die 50er und 60er-Jahre erkennbar, denke man an die Darstellung der alpinen (Bau-) Kultur in den zahllosen Heimatfilmen.

Mit Ausnahme der kurz aufstrebenden Moderne, ist diesen Entwicklungen gemeinsam, dass Regionalität oftmals für etwas formal interpretierbares und reproduzierbares gehalten wird. Der eigentliche Bezug zum kulturellen und physischen Kontext und eine damit einhergehende langzeitige Aktualität gehen damit jedoch verloren.

Erst wenn ein Gebäude auf seine reale Umgebung reagiert, wie die Topografie, das vorherrschende Klima und regional

verfügbare Materialien, kann unabhängig von formalen Zwängen eine andauernde Ortsverbundenheit entstehen. Die Entstehungszeit darf dabei nicht geleugnet werden. – Neue Produktions- und Baumethoden bilden die Grundlage für eine Weiterentwicklung der Bautradition. Neben der physischen Umgebung spielt auch die kulturelle Umgebung eine wichtige Rolle. Fragen, in wie fern ein touristisches Projekt auch einen Mehrwert für die ansässige Bevölkerung darstellen kann, müssen beantwortet werden.



VERORTUNG





Abb. 4,5 (v.S.,d.S): Panorama vom Krippenstein: links das Dachstein-Oberfeld, rechts der Hallstätter See

Abb. 6,7 (n.S.v.l.n.r.): Lageschemata, Verortung in Oberösterreich, Verortung im Salzkammergut

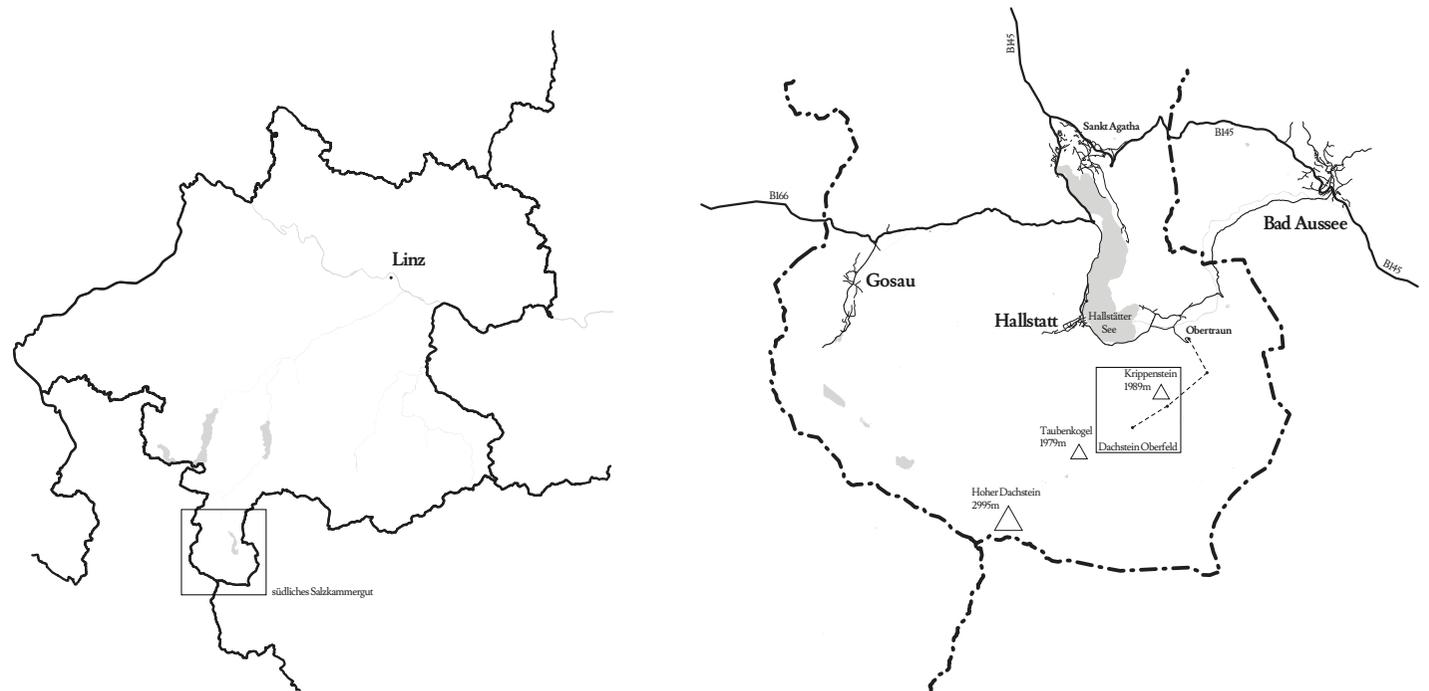
12. vgl.: Statistik Austria: Tabelle Registerzählung 2011: Gemeindetabelle Österreich, Quelle: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/index.html

LAGE

Das Areal liegt im Gemeindegebiet Obertraun im Bundesland Oberösterreich und ist Teil der Region Inneres Salzkammergut. Die Gemeinde am südlichen Ende des Hallstätter Sees zählt rund 720 Einwohner¹² und steht in unmittelbarer Nachbarschaft zur UNESCO-Welterbestätte Hallstatt.

Von Norden und Osten kommend ist die Gemeinde über die Salzkammergut Bundesstraße B145 mit den Anschlussgemeinden Bad Goisern und Bad Aussee erreichbar. Richtung Westen gelangt man über Hallstatt und Gosau auf der Pass Gschütt Straße B166 zur A10 Tauern Autobahn.

Die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist mit der Regionalbahnlinie (Linz – Stainach Irnding) gegeben.





BAUPLATZ

Konkreter Bauplatz ist die Liegenschaft der aufgelassenen Gebirgskaserne Dachstein-Oberfeld. Der Gebäudekomplex befindet sich abseits des Obertrauner Ortskern auf einem Gebirgsstock des Dachsteinmassivs in 1.830m Seehöhe und wird durch eine 5km lange Militär-Seilbahn vom Tal aus direkt erschlossen. Alternativ kann das Areal durch die nahe gelegene, öffentliche Krippenstein-Seilbahn erreicht werden. Ausgehend von der Endstation "Gjaidalm" liegt die Kaserne dann in etwa 30min fußläufiger Entfernung.

Als dreistündige Wanderung am Weg Nr. 650 in Richtung Dachstein kann die Liegenschaft auch vom Tal aus fußläufig erreicht werden.

Die Bestandsgebäude der Kaserne positionieren sich freistehend in der Umgebung. Die bewirtschaftete Gjaidalm (1.740m ü. A.) und die Endstation der Krippensteinbahn stellen etwas unterhalb den nächsten Nachbar in rund 1.000m Entfernung dar.

Von Bauplatz aus sichtbar, jedoch in größerer Distanz liegt gen Nord-Ost am Gipfel des Hohen Krippenstein die zweite Mittelstation der Krippensteinbahn. Diese bildet das Zentrum der "Free Sports Arena

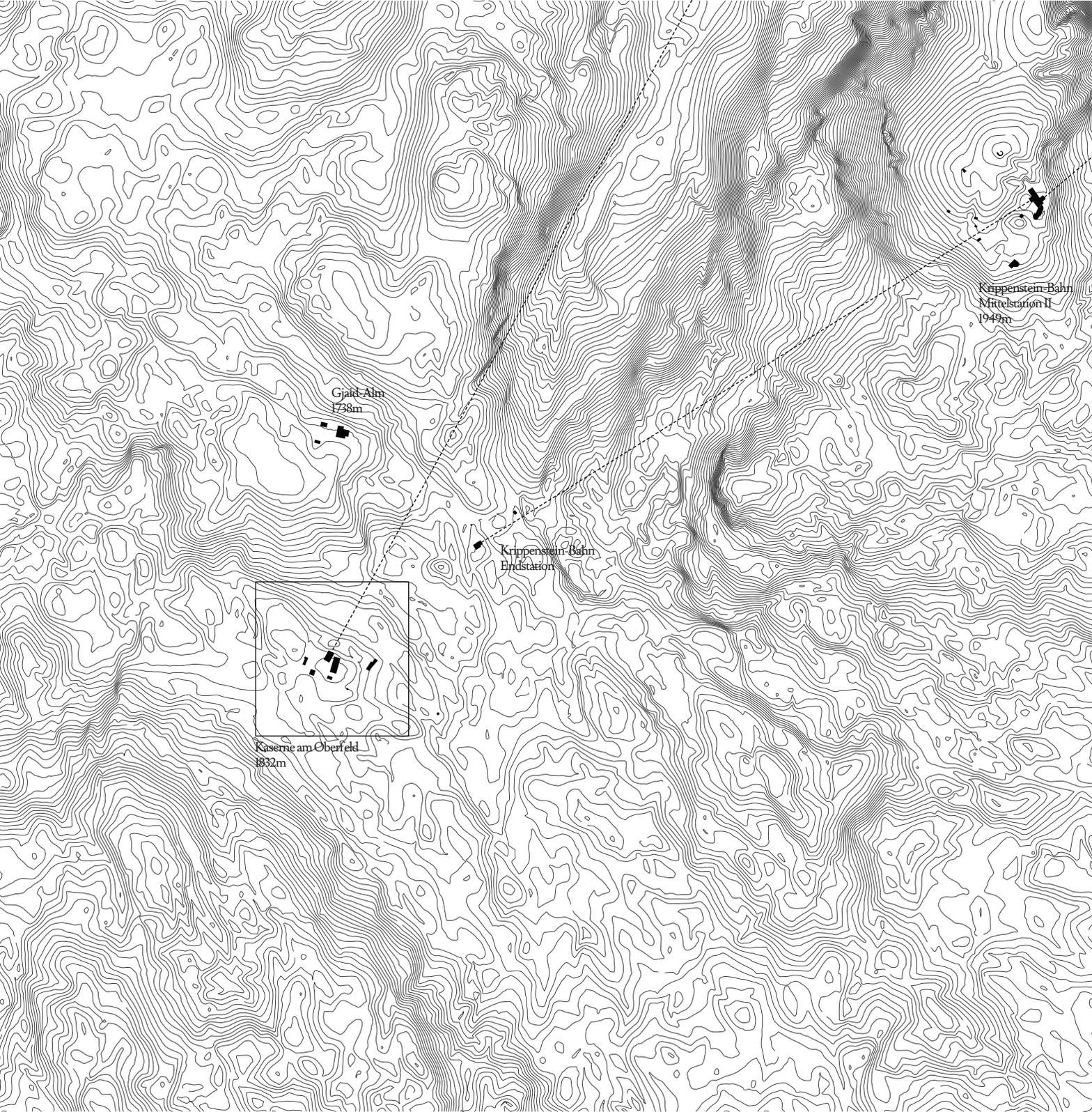
Krippenstein", einem überschaubaren Ski- und Langlaufgebiet. Einige Free Ride-Pisten führen von dort aus an der Ostseite des Krippensteins hinunter ins Tal oder zur Schönbergalm bei der ersten Mittelstation. Westlich des Berges führt eine Abfahrt an der Gjaidalm vorbei und ist damit vom Bauplatz aus per Ski leicht erreichbar. Ein Netz aus Langlauf-Loipen und Schneeschuh-Routen, sowie Möglichkeiten zum Eisklettern ergänzen das Angebot des Skigebiets.

In den Sommermonaten kreuzen mehrere Wanderwege die Liegenschaft der Kaserne. Vom Tal kommend, können von hier aus Wanderungen zum Dachstein oder einem seiner Nebenberge fortgesetzt werden. Neben den Gipfeln stellen Sehenswürdigkeiten wie der Aussichtspunkt "Five Fingers", das Mahnmal "Heilbronnerkreuz" und vor allem die Mammut- und Rieseneishöhle Ausflugsziele dar.

50 200 500



Abb. 8 (d.S.): Kaserne am Oberfeld mit Krippenstein im Hintergrund
Abb. 9 (n.S.): Lageschema, Verortung der Kaserne am Dachstein-Oberfeld



Gjaid Alm
1738m

Krippenstein-Bahn
Endstation

Krippenstein-Bahn
Mittelstation II
1949m

Kaserne am Oberfeld
1832m



Abb. 10 (d.S.): Verwitterungsspuren am Karstgestein des Gebirgsstocks
Abb. 11 (n.S.): Schemaschnitt durch das Dachsteinmassiv

13. vgl.: Sandgruber, Roman: Salzkammergut: OÖ Landesausstellung 2008, Laakirchen, Ohlsdorf, Gmunden, Altmünster, Traunkirchen, Ebensee, St. Wolfgang, Strobl, St. Gilgen, Bad Ischl, Bad Goisern, Gosau, Hallstatt, Obertraun; Katalog: Trauner Verlag, 2008, S.218
14. <http://www.natura2000.at/steirische-schutzgebiete/gebietsliste/nr-19-steirisches-dachstein-plateau/>
15. SPB Immobilien alpha GmbH, Konversionsprojekt Dachstein Oberfeld, Wettbewerbsausschreibung, 2012, S. 14

DAS DACHSTEIN OBERFELD

Als östlicher Ausläufer des Dachsteinmassivs spannt sich auf etwa 2000m Seehöhe ein mächtiges Hochplateau aus Karstgestein auf. Der Gebirgsstock erstreckt sich als felsig-zerklüftete Ebene übersät mit Bergkiefern auf einer Fläche von 52km² zwischen den Bergen Hunerkogel (2.687m), Koppenkarstein (2.863m), Krippenstein (2.108m) und Gjaidstein (2.794m). Richtung Norden fällt das Plateau steil in Richtung Hallstätter See ab.

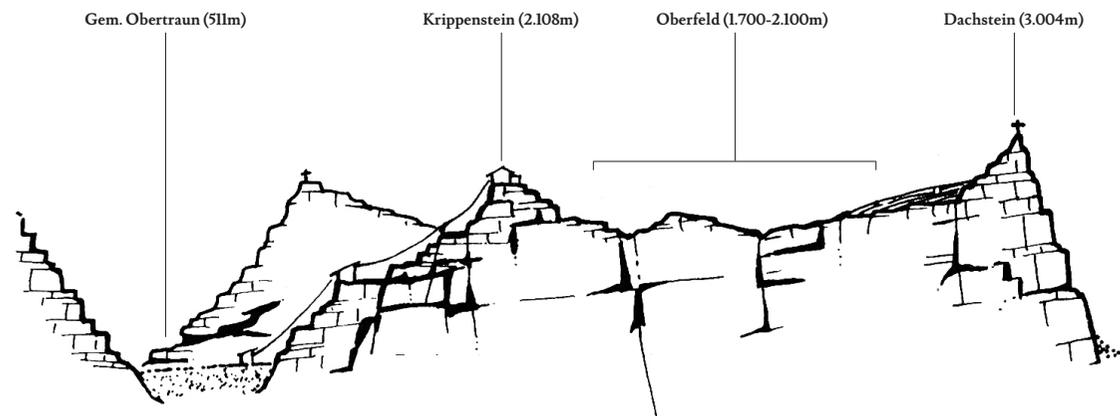
Die einzigartige Landschaft ist Teil des Naturschutzgebiets "Dachstein", sowie des Europaschutzgebiets "Natura 2000". Höhlensysteme, wie die Rieseneishöhle als deren bekanntesten Vertreter und seltene Karsterscheinungen wie Karren und Dolinen sind charakteristisch für das Gebiet.

Das durch Kalkablagerungen entstandene Gestein ist außerdem Zeuge von Unterwasserlebewesen aus der Jura-Zeit. Ortsspezifische Fossilien wie der "Hallstätter Ammonit" sind nur hier vorzufinden.¹³

Weiters bildet das Dachstein Oberfeld die Brutstätte und den Lebensraum für seltene heimische Vögel, als auch für Zugvogelarten.¹⁴

Die hochalpine Lage bringt extreme Witterungsbedingungen mit sich, so sind Windgeschwindigkeiten von 140km/h keine Seltenheit, aber auch Spitzenwerte von bis zu 220km/h sind bereits gemessen worden.

In den Wintermonaten passiert durch starke Schneeverwehungen eine scheinbare Umformung der Landschaft. Exponierte Höhenlagen bleiben durch die Winde schneefrei, Senken werden bis zu Tiefen von 7 Metern vollends zu geschneit, wodurch eine fast Ebene Fläche entsteht.¹⁵





BESTAND



Skizze mit Reißzweifel befestigen!

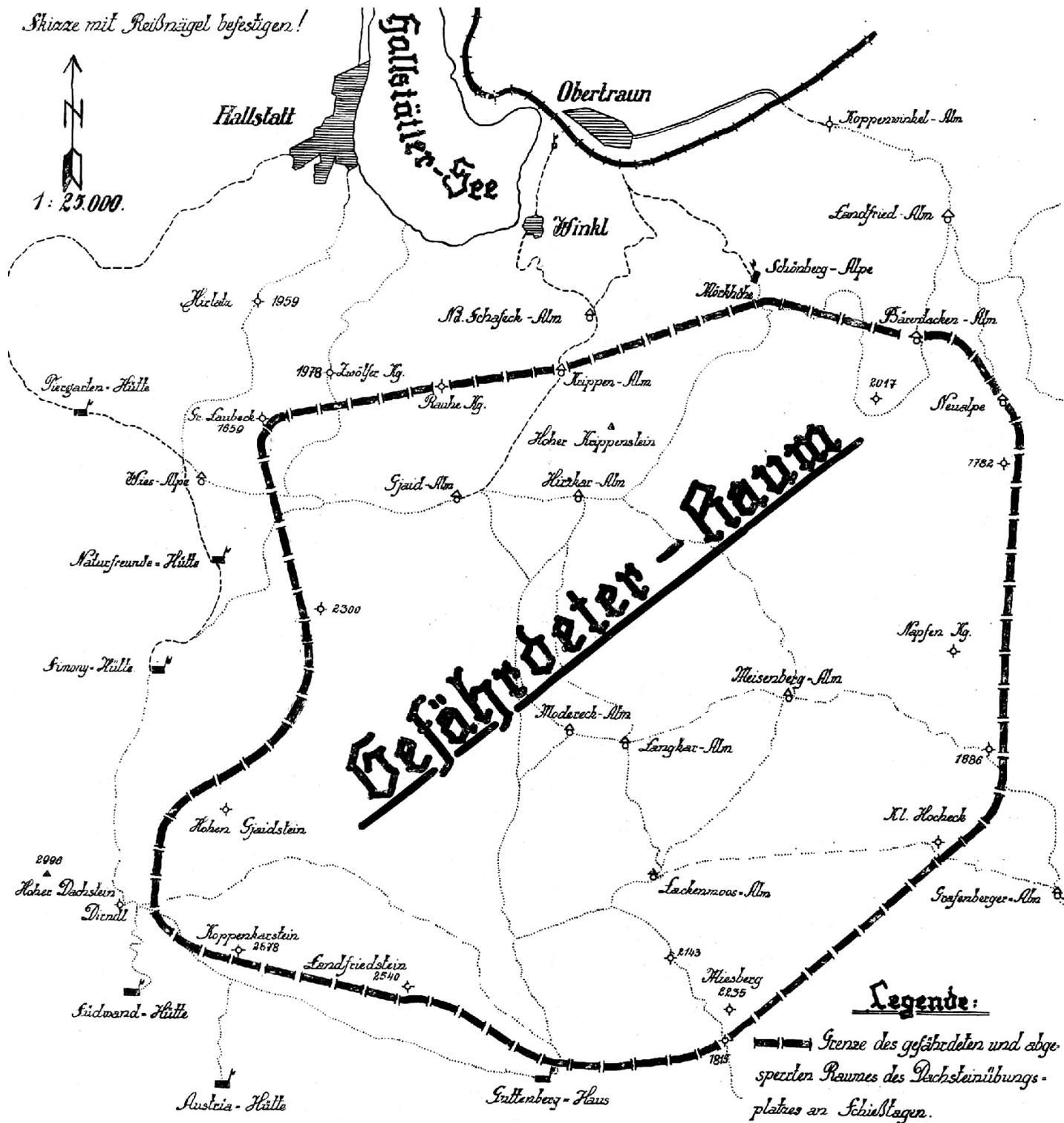


Abb. 12 (v.S.): Bestandsgebäude der Kaserne am Dachstein-Oberfeld, Stationsgebäude und Unterkunftsthaus im Zentrum
 Abb. 13 (d.S.): Kundmachung über eine Artillerie-Schießübung aus dem Jahr 1938

16. vgl.: Binder, Robert: 70 Jahre Gemeinde Obertraun, Festschrift, Gemeinde Obertraun, 1990, S. 39
17. vgl.: Eder, Tamino: Die historische Entwicklung des Alpenen Übungsgeländes Oberfeld/Obertauern und die Auswirkungen des über 75 jährigen Betriebes auf den alpinen Landschaftsraum, Dissertation, Universität Salzburg, 2006, S. 48-63
18. <http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=6463>
19. http://www.alleswirdgut.cc/wp-content/uploads/2014/06/286_DAC_folder_web.pdf
20. <http://bwm.at/projekte/hotel-am-dachstein/>
21. <http://www.olsonkundig.com/projects/austrian-alps-spa-hotel/>

GESCHICHTE DER KASERNE

Bereits zu Zeiten der K.u.K. Monarchie wurde der Dachstein als Gebirgsübungsplatz verwendet. Erste Schießübungen am Hochplateau sind 1927 durch das 1. Bundesheer dokumentiert. 1929 wurde im Tal bei Obertraun mit der Errichtung erster Baracken und Erschließungswegen zum Übungsplatz begonnen. Bis 1933 wurde sukzessive eine Materialseilbahn ausgebaut, zuerst bis zur Mittelstation bei Krippenbrunn, später bis zur Endstation Gjaidalm.

In den folgenden Jahren fanden vor allem in den Sommermonaten Scharfschießübungen unterschiedlicher Art am Oberfeld statt. Infanterieregimenter mit über 300 Mann wurden dabei für den Kampf im Gebirge vorbereitet.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs wurden die Kaserne unter Führung der Deutschen Wehrmacht weiter ausgebaut und mit der Errichtung einer Erschließungsstraße zum

Hochplateau begonnen. – Ein Projekt, dass aus Kostengründen nie fertig gestellt werden sollte.

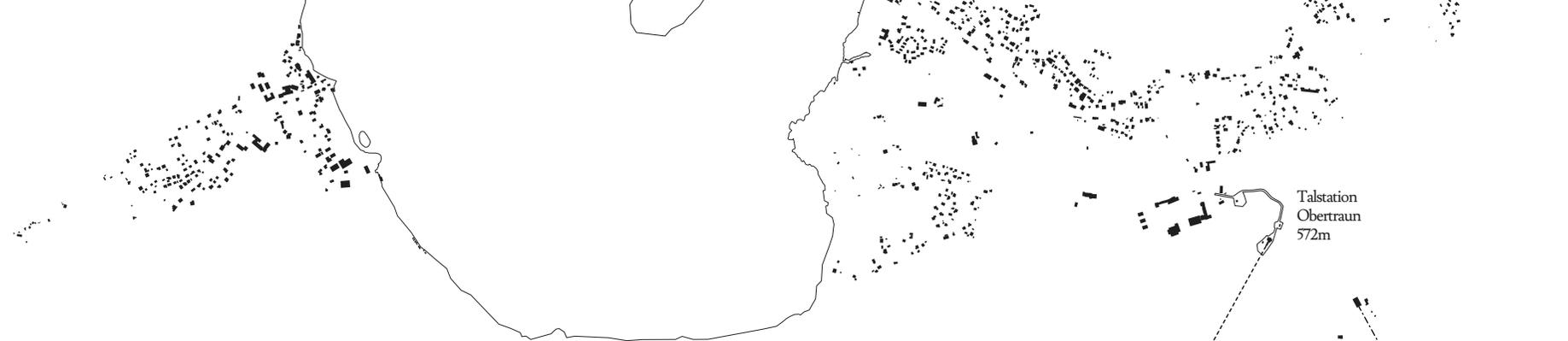
Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurden die Baracken auch als Lazarett und Gefangenenlager zweckentfremdet.

In den 1950er Jahren wurde mit dem Umbau der Materialseilbahn in die heute bestehende Personenseilbahn und mit der Errichtung der Kaserne am Oberfeld begonnen. 1959 wurde der Komplex aus Seilbahnstation und Unterkunftsgebäude fertig gestellt.

Im selben Jahr wurde jedoch der militärische Übungsbetrieb aufgrund des immer regeren Fremdenverkehrs in der Region stark reduziert und ein Verbot für Schießübungen verhängt. Erst 1984 wurden auf Drängen des Österreichischen Bundesheers Scharfschießübungen wieder zugelassen und der Übungsbetrieb intensiviert.^{16 17}

2009 wurde die militärische Nutzung der Kaserne wieder eingestellt und für kurze Zeit noch zur Abhaltung von Seminaren und als Urlaubsheim verwendet.¹⁸ Im Jahr 2012 folgte schlussendlich der Verkauf im Rahmen der Sparmaßnahmen des Österreichischen Bundesheers.

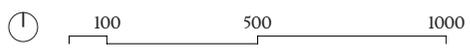
Das insgesamt 53.408m² große Grundstück, aufgeteilt auf die drei Bereiche Talstation, Mittelstation und Unterkunftsgebäude am Oberfeld wurden inklusive alle Gebäude und der Seilbahn als Konversionsprojekt verkauft. Ein darauf folgender Architekturwettbewerb, ausgeschrieben vom Käufer, stellte den Umbau in ein exklusives "Green Hotel" mit einer Nutzfläche von rund 4.000m² zur Aufgabe. Unter den Teilnehmern des geladenen Wettbewerbs befanden sich unter anderem Alles Wird Gut Architekten¹⁹, BWM Architekten²⁰, und Olson Kundig Architects.²¹ Mit dem Bau des Gewinnerprojekts soll noch 2017 begonnen werden.



Talstation
Obertraun
572m

Mittelstation
Krippenbrunn
1550m

Kaserne
Dachstein Oberfeld
1830m



BESTANDSAUFNAHME

Die Liegenschaft teilt sich in drei Grundstücke auf unterschiedlichen Höhenlagen.



Talstation Obertraun (572m ü. A.)

Das Areal der Talstation umfasst 8.882m² und beherbergt neben dem denkmalgeschützten Stationsgebäude einige Nebengebäude, wie die Munitionshütte und das Magazingebäude. Das Stationsgebäude wurde 1956 in Massivbauweise errichtet und wird größtenteils durch notwendige Betriebsräumlichkeiten eingenommen.



Mittelstation Krippenbrunn (1550m ü. A.)

Das Grundstück der Mittelstation nimmt 27.456m² ein. Um das Betriebsgebäude ist ein Hüttendorf aus 13 kleineren Objekten angeordnet. Die Mittelstation wurde 1956 in Massivbauweise, teilweise aus Bruchsteinwänden errichtet. Die Hütten entstanden in Mischbauweise oder als Holzblockbauten im Zeitraum zwischen 1930 und 1942.



Kaserne am Oberfeld (1830m ü. A.)

Die Liegenschaft am Oberfeld beherbergt die Hauptgebäude der Kaserne und umfasst eine Fläche von 17.070m². Der 1959 errichtete Hauptkomplex wird durch die Seilbahndstation, dem Unterkunftshaus und einem Verbindungstrakt dazwischen gebildet. Mehrere, teilweise in den Folgejahren erbaute Nebengebäude ordnen sich um die Kaserne an.

Grundlegende Infrastruktur ist mit dem Anschluss an die Ortswasser- und Kanalleitung, sowie an das öffentliche Stromnetz gegeben. Zusätzlich befindet sich eine Frischwasserquelle am Grundstück.

Abb. 14 (v.S.): Lageschema der drei Liegenschaften der Kaserne, die geschwungene Kontur am oberen Bildrand ist der Hallstätter See

----- private Bundesheerseilbahn
- - - - - Öffentliche Krippensteinseilbahn

Abb. 15-17 (d.S.v.l.n.r.): Bestandsgebäude des Kasernenkomplex: Talstation, Mittelstation und Hauptgebäude am Dachstein-Oberfeld



Abb. 18

- 1 Seilbahnstation
- 2 Soldatenheim/Verbindungstrakt
- 3 Unterkunftshaus
- 4 Kletterschule (früher Kläranlage)
- 5 Garage
- 6 Wasserbasins
- 7 Öllager

Lageplan Bestand M1:2000



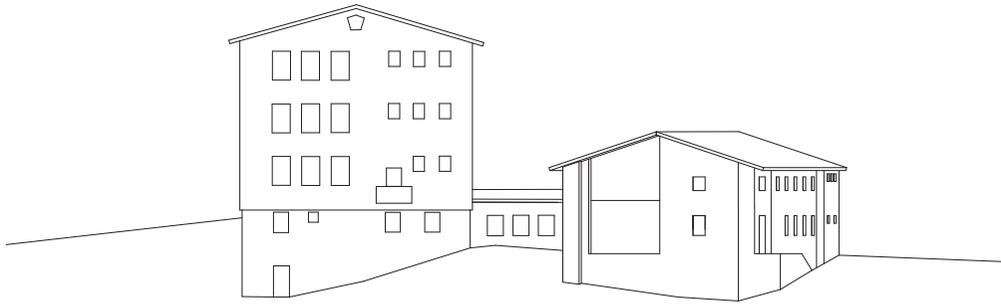


Abb. 19: Nordansicht M 1:500

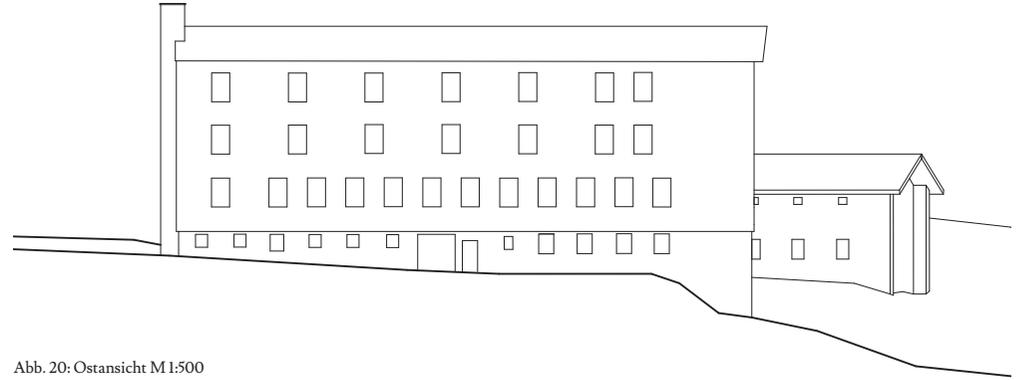


Abb. 20: Ostansicht M 1:500

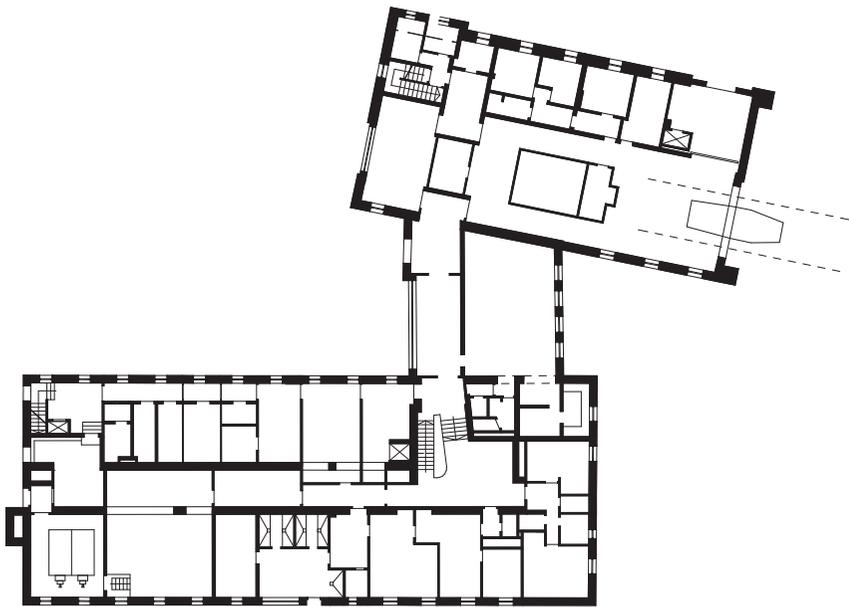


Abb. 21: Erdgeschoss M 1:500



Abb. 22: 1. Obergeschoss M 1:500

Das Unterkunftsgebäude präsentiert sich als viergeschossiger Massivbau mit Satteldach und verfügt über 152 Betten, verteilt auf Vier- und Achtbettzimmer. Die Räume sind nur teilweise mit Sanitäranschlüssen ausgestattet, die Gemeinschaftstoiletten und -duschen sind am Mittelgang angeordnet.

Im 1. Obergeschoss befindet sich eine Großküche und der Speisesaal, das Erdgeschoss nimmt sämtliche Wirtschafts- und Technikräume auf.

Entsprechend der Verwendung als Kaserne, steht die Funktionalität im Vordergrund, die innere Organisation erscheint kleinteilig und ist größtenteils auf den Mindestraumbedarf abgestimmt.

Das Erdgeschoss aus ungedämmten Bruchsteinmauerwerk bildet den Sockel des Gebäudes. Die drei Obergeschosse sind aus 25cm starken Beton-Hohlblocksteinen gemauert und außenseitig mit einer eingefärbten Wellblechfassade verkleidet. Das Dach ist mit gefalzten Blechbahnen gedeckt. Mit Ausnahme des Erdgeschosses sind alle Außenwände innenseitig mit Heraklit (5cm) und außen mit Mineralwolle (6cm) isoliert. Die ursprünglichen Fenster wurden 1993 gegen Isolierglasfenster ausgetauscht.

Beheizt wird das Unterkunftshaus durch eine, nicht regulierbare Luftheizung.

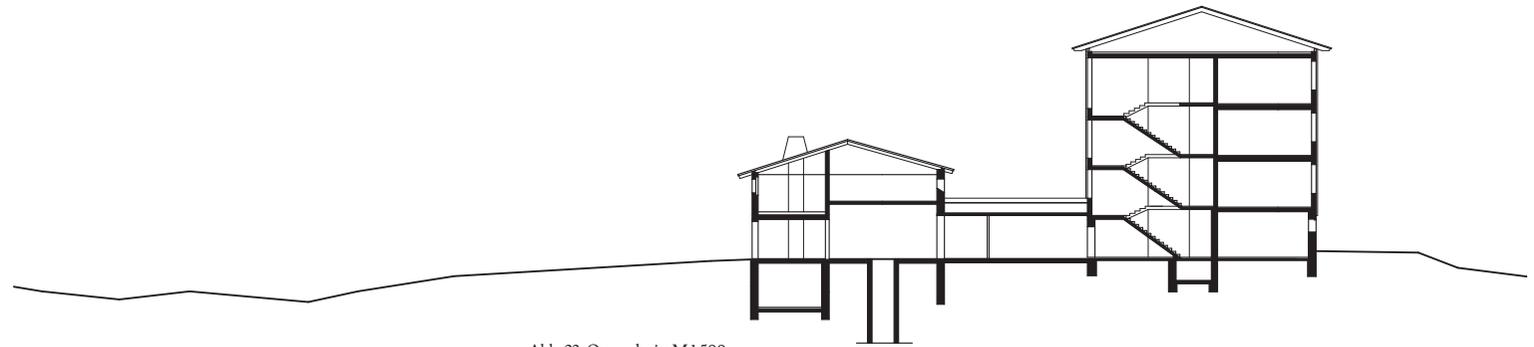


Abb. 23: Querschnitt M1:500

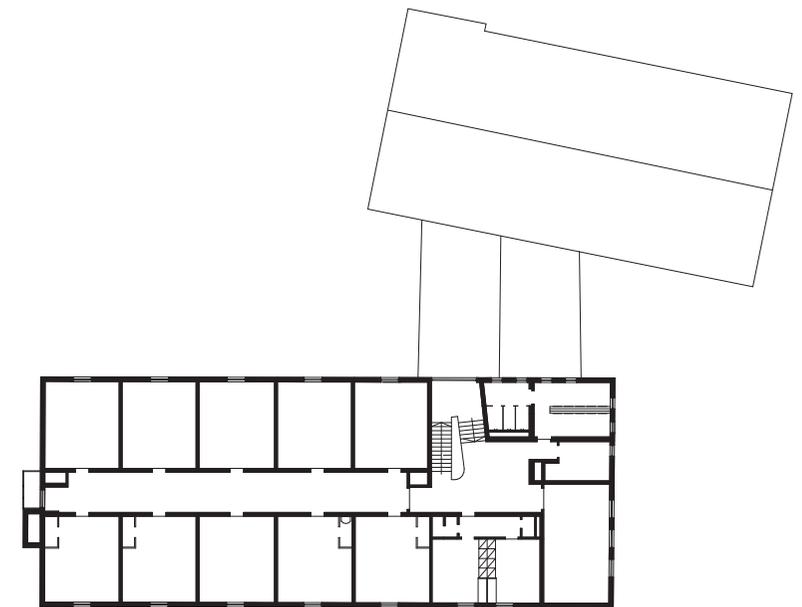


Abb. 24: 2. Obergeschoss M1:500



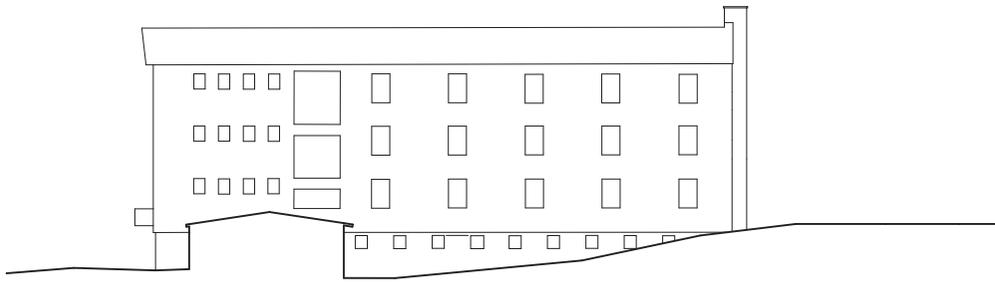


Abb. 25: Westansicht M 1:500

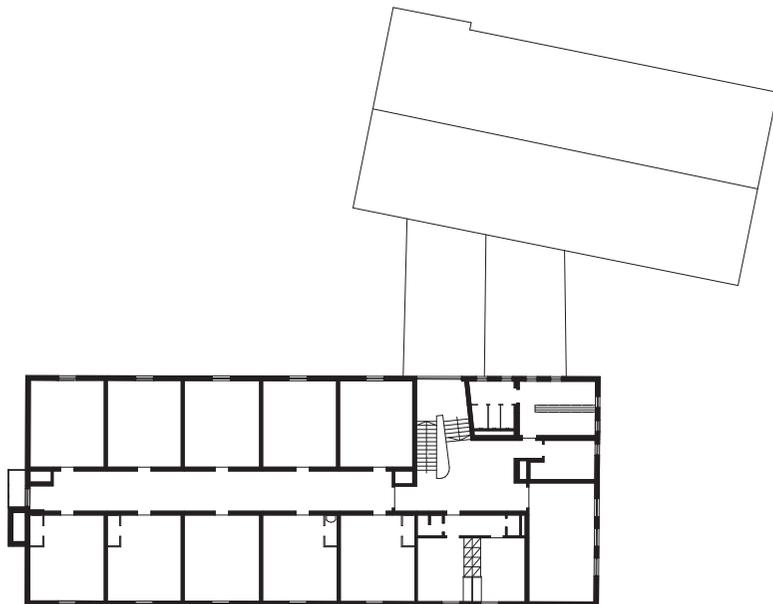


Abb. 26: 3. Obergeschoss M 1:500

Das Stationsgebäude positioniert sich, leicht angewinkelt, westlich des Unterkunftshauses und erscheint ebenfalls als Massivbau mit Satteldach. Das zweigeschossige Gebäude nimmt neben der Seilbahn noch weitere Personal- und Wirtschaftsräumlichkeiten auf.

Im Gegensatz zu seinem Nachbar sind sämtliche Außenwände aus ungedämmten Natursteinmauerwerk errichtet, das Dach weist jedoch die gleiche Neigung und Deckung auf.

Das Gebäude verfügt über eine ölbetriebene Warmwasserzentralheizung.

Ein Zwischentrakt verbindet das Stationsgebäude mit dem Unterkunftshaus und beherbergt gleichzeitig das Soldatenheim, eine Art Stube für die Kadetten. Über einen Windfang gelangt man von hier aus auf den Vorplatz der Kaserne, der durch die Position der beiden Hauptgebäude angedeutet wird.

Westlich der Kaserne und etwas tiefer gelegen positionieren sich die Garage, sowie die Wasserbasins und die Wasseraufbereitungsanlage als Stahlkonstruktionen mit grüner Wellblechverkleidung.

Die Wasserbasins beherbergen eingeschüttete Stahlbetonbehälter mit einem Fassungsvermögen von ca. 252m³ Brauchwasser und rund 500m³ Trinkwasser. Wasser aus der Ortsleitung und der Eigenquelle werden hier zwischengelagert und mittels UV-Anlage aufbereitet.

Südlich des Unterkunftshauses befindet sich in unmittelbarer Nähe ein unterirdisches Öllager für die Heizung mit einer Kapazität von circa 60.000 Litern.

Etwas weiter abgelegen liegt östlich die Kletterschule. Der eingeschossige Massivbau aus Beton mit Satteldach beherbergte ursprünglich die Kläranlage der Kaserne und weist im inneren mehrere Niveausprünge auf.^{22 23}

Abb. 27: Blick auf den Zwischentrakt mit Haupteingang zwischen Stationsgebäude und Unterkunftshaus. Im Winter ist der Bereich aufgrund von Verwehungen zugeschnitten.

22. SPB Immobilien alpha GmbH, Konversionsprojekt Dachstein Oberfeld, Wettbewerbsausschreibung, 2012, S. 10-14
23. Bundesministerium für Landesverteidigung: Konversionsprojekt Oberfeld und Krippenbrunn, Ehem. militärische Anlagen Alpines Übungsgelände Dachstein / Oberfeld, Verkaufsunterlagen zum Konversionsprojekt

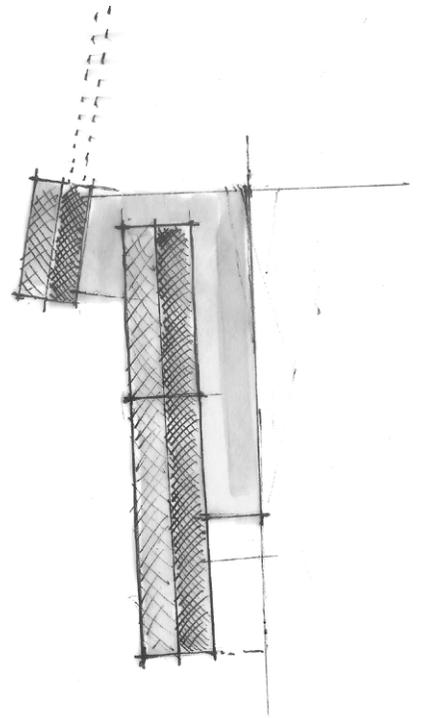
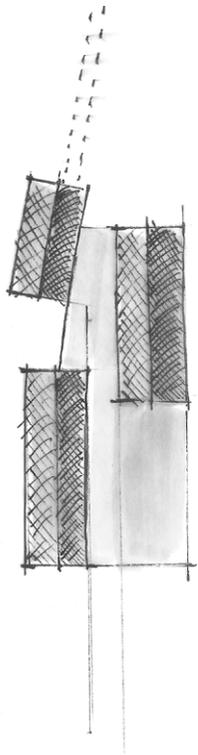
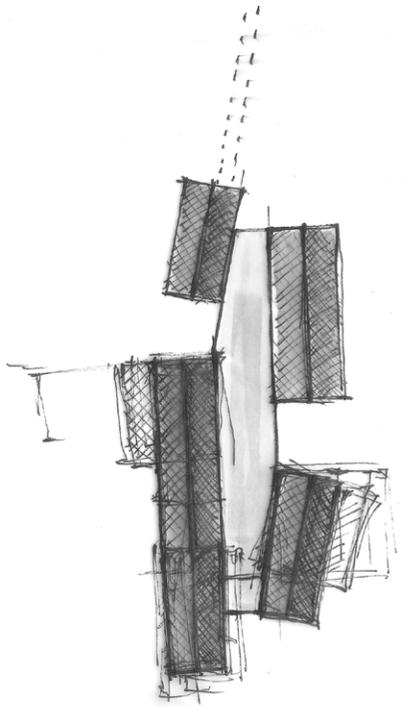


OSERFELD



ENTWURF





KONZEPT

Der vorliegende Entwurf beschäftigt sich in erster Linie mit der Liegenschaft am Oberfeld. Es wird davon ausgegangen, dass die bestehende Seilbahn inklusive aller Betriebsgebäude weiterverwendet werden kann.

Entsprechend den eingangs erwähnten Gedanken zur richtigen Maßstäblichkeit wird der Umbau in ein Hotel mit etwa 25 Zimmern und entsprechenden Nebenräumlichkeiten angestrebt. Es soll ein Ort des Rückzugs und der Ruhe inmitten der kargen Berglandschaft entstehen. Das gängige Raumprogramm eines Hotels mit einer Vielzahl an unterschiedlichen Angeboten und Räumlichkeiten wird im Entwurf teilweise hinterfragt. Vielmehr liegt hier ein Versuch vor, eine Alternative zur konventionellen Lösung aufzuzeigen.

Die exponierte Lage am Berg bringt wesentliche Bedingungen an den Entwurf mit sich. Die extreme Witterung - vor allem in den Wintermonaten - setzt voraus, dass dem Gast auch ohne Nutzung des Aussenraums ein angenehmer Aufenthalt und dem Personal ein reibungsloser Funktionsablauf ermöglicht wird. Zukünftige Schneeverwehungen

müssen bei der Positionierung neuer Volumina bedacht werden, um Zugänge und Ausblicke auch nach mehrtägigen Schneefall garantieren zu können.

Da der Bauplatz nur per Seilbahn und Wanderweg erreichbar ist, werden besondere Anforderungen an den Bauablauf gestellt. Größere Elemente werden durch die maximale Transportlast eines Helikopters definiert, kleinere Bauteile können mit der Seilbahn transportiert werden.

Nicht zuletzt bilden die Gegebenheiten des Bestands, wie die Position der Gebäude und der Zustand der einzelnen Bauteile, grundlegende Parameter.

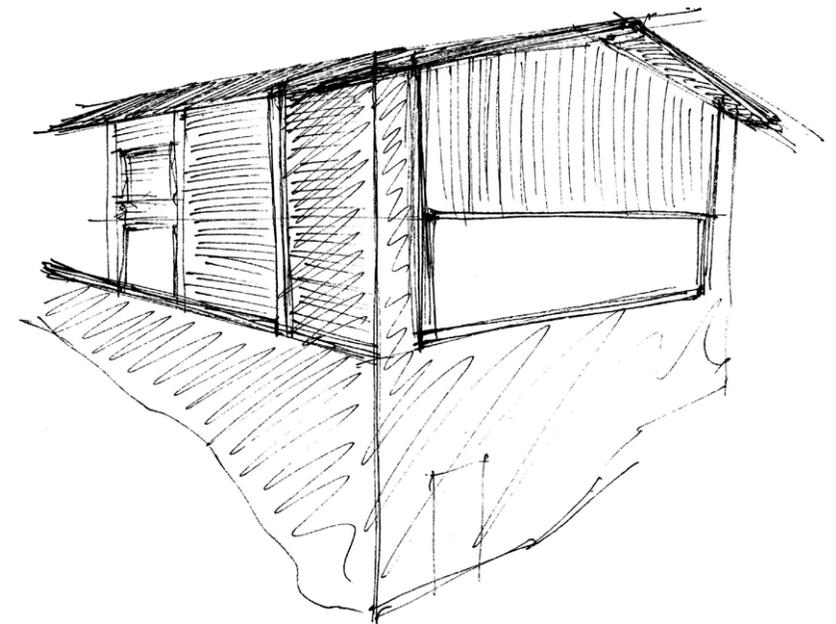


Abb. 28 (vv.S.): Schaubild, Außenperspektive nach Umbau
Abb. 29-31 (v.S.): verschiedene Baukörperstudien; die Positionierung neuer Volumina hat wesentlichen Einfluss auf zukünftige Schneeverwehungen in den Wintermonaten
Abb. 32 (d.S.): Fassadenstudie zur Ecklösung Gebäudeflanke / Stirnseite

Das bestehende Baukörpergefüge wird auf den Hauptkomplex aus Stations- und Unterkunftsgebäude reduziert. Die Nebengebäude stellen in ihrer Anordnung und Materialität im Laufe der Zeit addierte Fremdkörper dar und werden mit Ausnahme der Kletterschule entfernt.

Die Wasserbassins können aufgrund des Anschlusses an das Ortswassernetz und der bestehenden Eigenquelle entfallen.

Das Ölheizungssystem wird als nicht mehr zeitgemäß betrachtet und soll im Neubau durch alternative Energiesysteme ersetzt werden. Die Funktion der Schneemobil-Garage wird durch das ehemalige Gebäude der Kletterschule übernommen.

Das Stationsgebäude wird in seiner derzeitigen Erscheinung erhalten und renoviert. Neben der bestehenden Funktion als Seilbahnendstation werden hier Personalräumlichkeiten untergebracht.

Das Unterkunftsgebäude erscheint aus mehrererlei Hinsicht nicht geeignet für eine gänzliche Renovierung. Zum einen bieten die geringen Geschosshöhen kaum Platz für die Unterbringung zeitgemäßer Haustechnik, noch werden hier architektonische Innenraumqualitäten erkannt. Des weiteren wäre der Erhalt der bestehenden Betonsteinwände bei größeren, räumlichen Veränderungen wirtschaftlich nicht mehr sinnvoll.

Das Gebäude wird deshalb bis auf den Natursteinsockel abgetragen, welcher die Grundlage für den Neubau bildet. Das zuvor viergeschossige Gebäude wird im Neubau um ein Geschoss reduziert, dafür Richtung Süden entlang einer Erhöhung etwa auf das Doppelte verlängert. Zukünftig bildet dieser Bauteil das Hauptgebäude des Hotels.

Um eine klare Differenzierung der beiden Baukörper zu schaffen, wird der Trakt zwischen Seilbahn und Hotel auf einen schlichten Verbindungsgang reduziert.



Abb. 33

- | | | |
|---|--------------------|--------------------------------|
| 1 | Seilbahnstation | (Bestand) |
| 2 | Verbindungstrakt | (Neu) |
| 3 | Berghotel | (Neu, teilw. auf best. Sockel) |
| 4 | Schneemobil-Garage | (Umnutzung Bestand) |
| 5 | best. Soldatenheim | (Abbruch) |
| 6 | best. Garage | (Abbruch) |
| 7 | best. Wasserbasins | (Abbruch) |
| 8 | best. Öllager | (Abbruch) |

Lageplan M1:2000



Im Ankunftsgeschoss zeichnet sich bereits eine wesentliche Umstrukturierung der Gebäudeorganisation ab. In den Wintermonaten ist das bisherige, teilweise eingegrabene Erdgeschoss durch Verwehungen bis über die Fenster mit Schnee bedeckt. Zusätzlich eignet sich die begrenzte Geschosshöhe kaum für die Unterbringung von Allgemeinflächen wie Lobby und Speiseraum.

Stattdessen übernimmt das Geschoss nun die Funktion des Ankommens und Verteilens. Daneben werden auch Personal-, Haustechnik- und Wirtschaftsräumlichkeiten untergebracht. Die für den Gast zugänglichen Aufenthaltsbereiche werden zukünftig in der Ebene darüber untergebracht.

Der Gast gelangt über die Seilbahn in die Ankunftshalle des Stationsgebäudes. Hinter der Rezeption befindet sich der Gepäckraum und der Back Office-Bereich.

In den Sommermonaten und an schönen Wintertagen verlässt der Besucher das Stationsgebäude direkt ins Freie und wandert über das natürlich ansteigende Gelände zum Eingang des Erdgeschosses. Lässt die Witterung das nicht zu, so gelangt man über den Verbindungsgang ins Hauptgebäude. Ein großzügiger Luftraum mit Treppe hinauf zum Erdgeschoss vermittelt dort zwischen Altem und Neuem. – Die Bruchsteinwände des Sockelgeschosses bleiben für den Besucher sichtbar, nach oben blickend erkennt man den Neubau aus Holz.

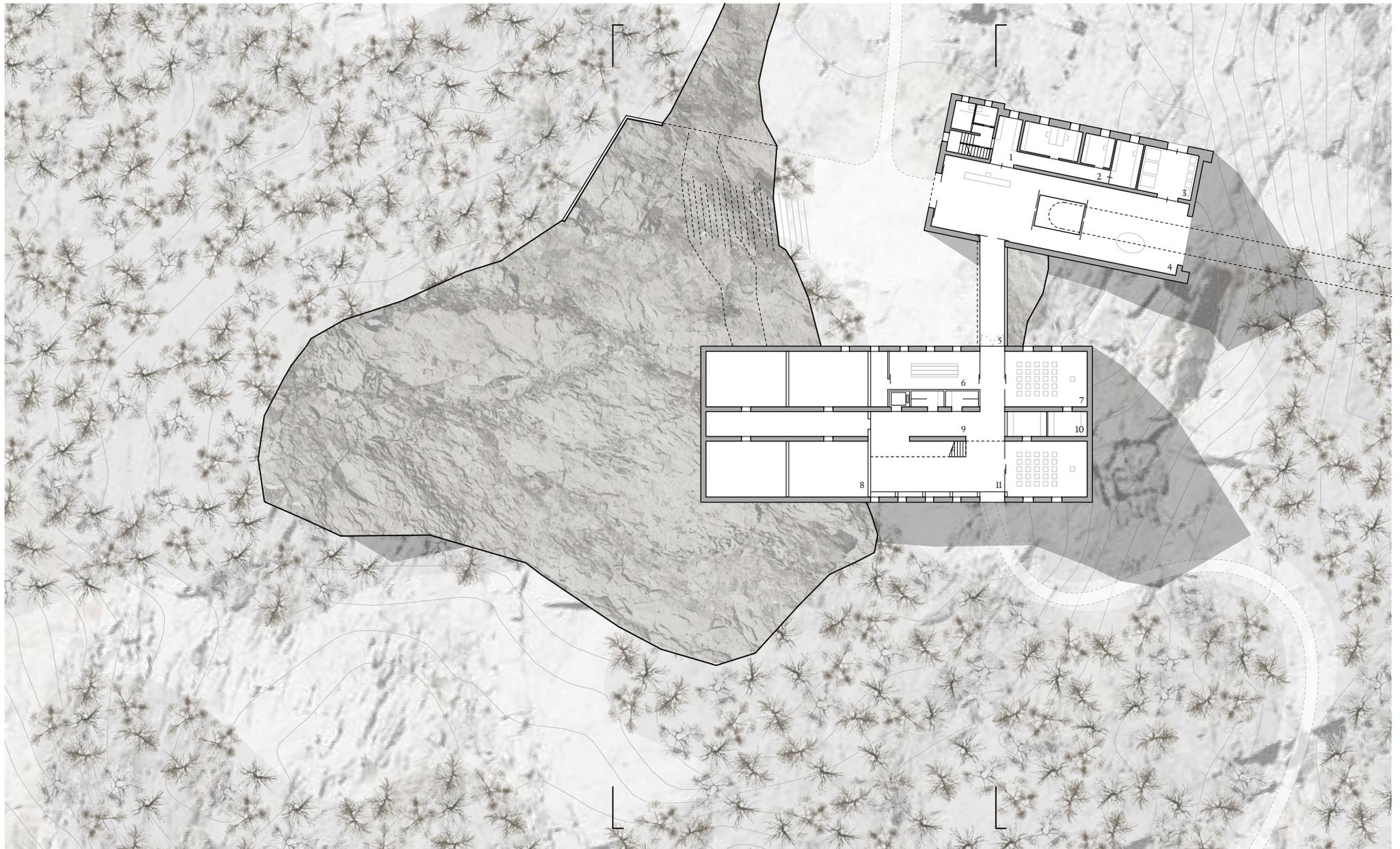


Abb. 34

- | | | | |
|---|--------------------------|----|-------------------|
| 1 | Gepäckraum | 9 | Sanitärbereich |
| 2 | Back Office | 10 | Lager Seminarraum |
| 3 | Abfallraum | 11 | Halle |
| 4 | Ankunftshalle | | |
| 5 | Verbindungstrakt | | |
| 6 | Garderobe / Skilager | | |
| 7 | Seminarraum | | |
| 8 | Haustechnik / Wirtschaft | | |

Ankunftsgeschoss M 1:500



Das neue Erdgeschoss folgt den statischen Gegebenheiten des Bestands und nimmt die Achsen der tragenden Bruchsteinwände des Sockelgeschosses auf. Der Baukörper wird, dem natürlich ansteigenden Gelände folgend, in Richtung Süden erweitert.

Eine zentrale Erschließungsachse trennt öffentliche und privatere Zonen. So sind westlich die Wirtschafts- und Organisationsbereiche angeordnet, östlich mit Orientierung zum namengebenden Dachstein-Oberfeld, positionieren sich die Gasträumlichkeiten.

Lufträume nach oben und Durchblicke nach beiden Seiten vermitteln zwischen den verschiedenen Bereichen des Hotels.

Abschluss findet die Haupteinschließung an den beiden Stirnseiten durch zweigeschossige Räume mit großzügigen Ausblicken nach Norden und Süden. Nördlich befindet sich das Restaurant mit angeschlossener Küche, an der gegenüber liegenden Seite der Pool mit angeschlossenen Wellnessbereich. Räumliches Zentrum bildet das mittig

angeordnete "Wohnzimmer" mit Kamin und großzügigem Ausblick auf das, sich östlich ausstreckende Dachstein-Oberfeld. Im Winter wirkt es bei geschlossenen Fenstern als Rückzugsort vor der Kälte, im Sommer erscheint es bei weit geöffneten Fenstern als großzügige Loggia.

Der natürliche Geländeanstieg von etwa zwei Metern wird westlich durch die Ausbildung einer Terrasse auf das Erdgeschossniveau erhöht.

Als Gast gelangt man entweder über die Terrasse und dem angeschlossenen Eingangsbereich, oder im Inneren über die Treppe aus dem Sockelgeschoss ins Zentrum des Gebäudes. Möchte man sein Zimmer gleich beziehen, gelangt man von dort über zwei Treppen in das Zimmergeschoss. Will man zuerst die Aussicht genießen kann man im Wohnzimmer noch verweilen.

Auf gleicher Ebene liegt das Obergeschoss des Stationsgebäudes. Hier befinden sich die Personalräumlichkeiten mit drei Unterkunftseinheiten und einem Aufenthaltsbereich mit Küche.

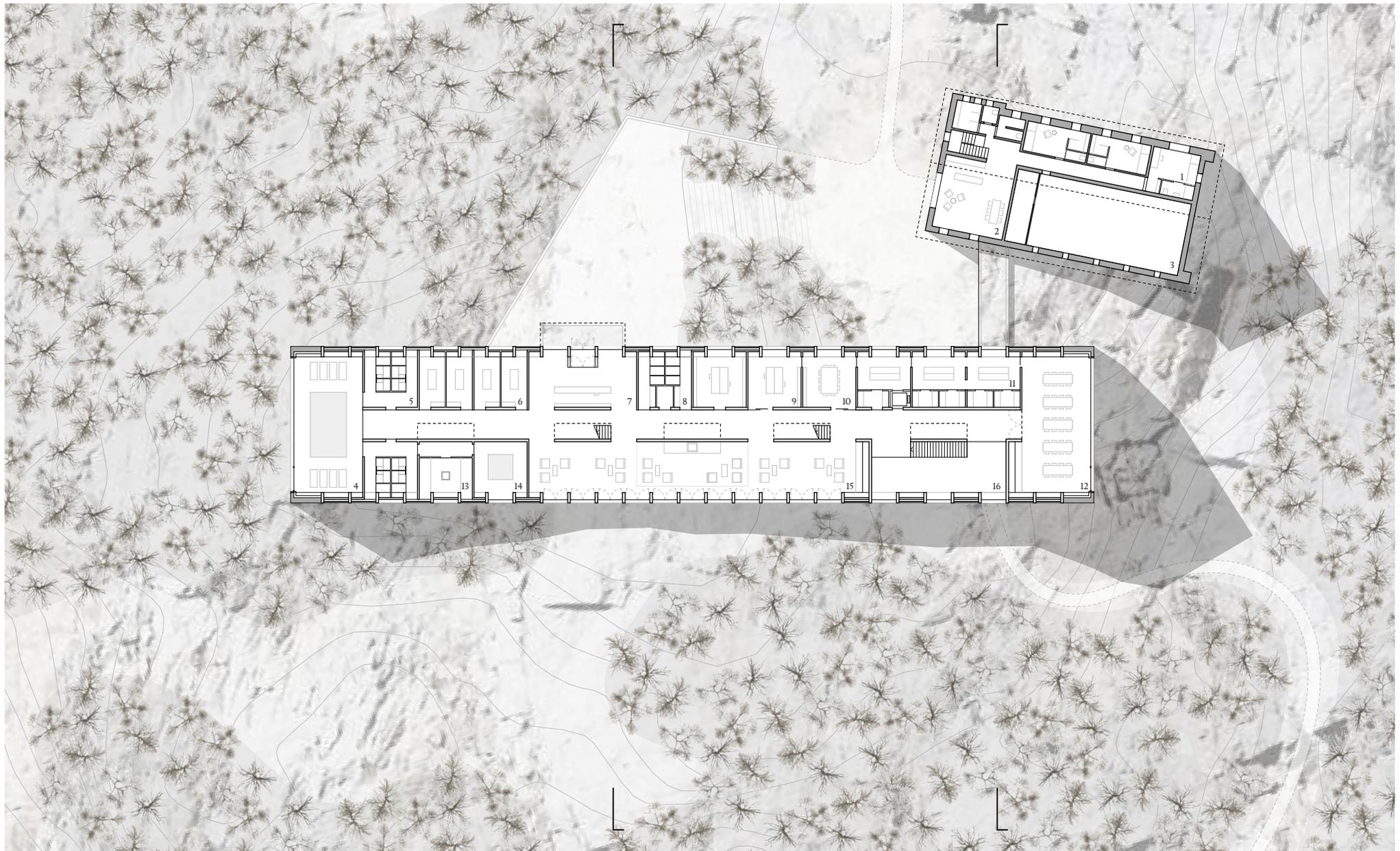


Abb. 35

- | | | | |
|---|----------------------------|----|----------------------|
| 1 | Personalzimmer | 9 | Büro Rezeption/Küche |
| 2 | Gemeinschaftsbereich Pers. | 10 | Besprechungsraum |
| 3 | Spannraum | 11 | Küche |
| 4 | Pool | 12 | Restaurant |
| 5 | Duschen / Umkleide | 13 | Sauna |
| 6 | Massageraum | 14 | Kaltbecken |
| 7 | Rezeption | 15 | Wohnzimmer |
| 8 | Sanitärbereich | 16 | Luftraum Halle |

Erdgeschoss M1:500



Im Obergeschoss verteilen sich 20 Gästezimmer und zwei größere Suiten östlich und westlich an den Gebäudeflanken. Die zentrale Erschließung wird über ein großzügiges Lichtband mit Holzlamellen von oben belichtet und findet in den beiden zweigeschossigen Räumen an den Stirnseiten ihren Abschluss. Eingeschnittene Lufträume lassen in regelmäßigen Abständen Licht bis ins Erdgeschoss fallen.

Die Gästezimmer geben das Konstruktionsraster der Außenwände vor. Brettschichtholz-Stützen (BSH) ordnen sich regelmäßig entlang der Fassade an und werden abwechselnd ausgefacht oder mit Öffnungen besetzt. Im Inneren zonieren sie den Grundriss der Zimmer in den zentralen Wohn- und Schlafbereich und den seitlich angeordneten Sanitärbereich. Im Inneren übernehmen Wände aus Kreuzlagenholz die tragende Wirkung.

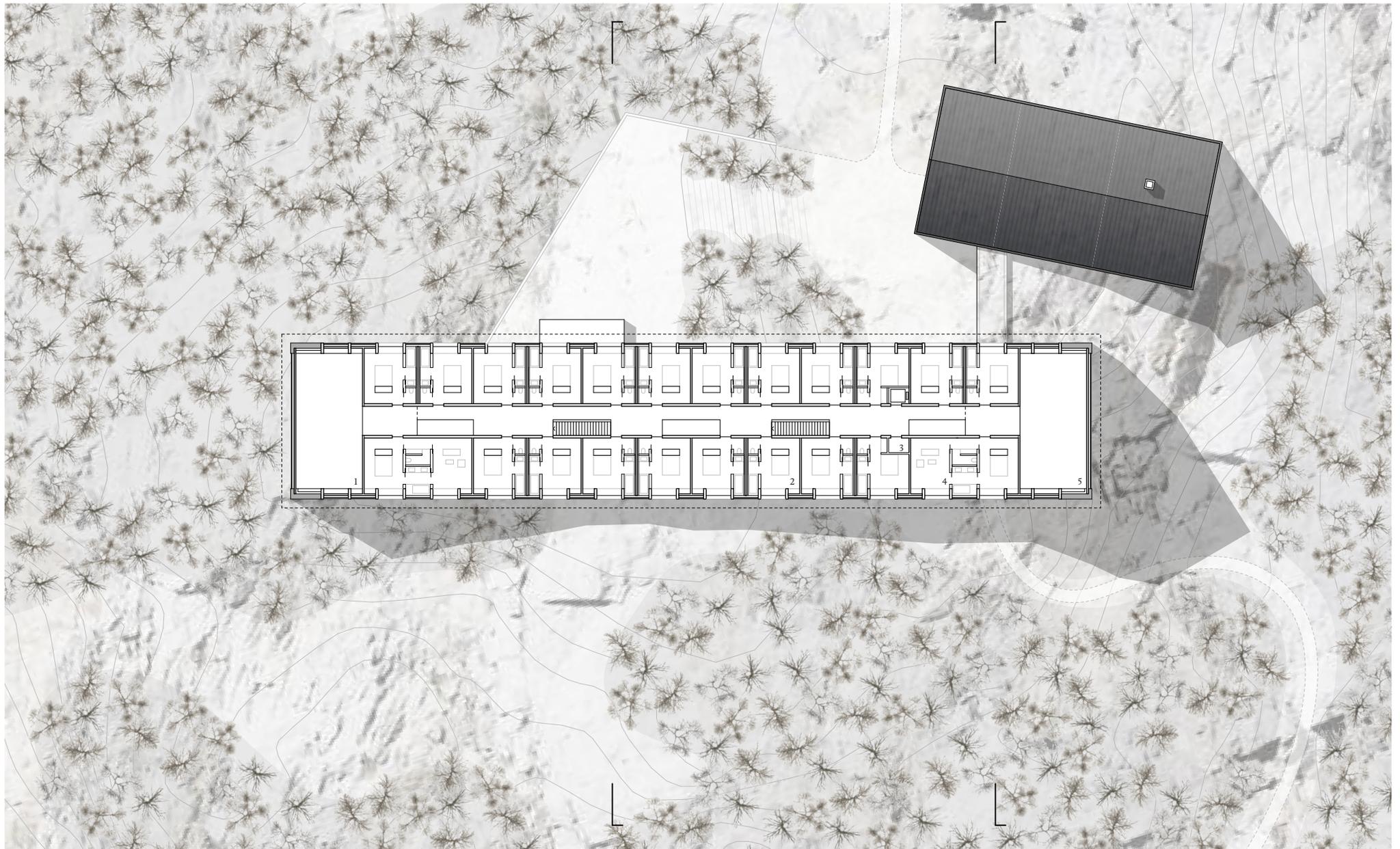


Abb. 36

- 1 Luftraum Poolbereich
- 2 Gästezimmer 26m²
- 3 Putzraum
- 4 Gästezimmer 54m²
- 5 Luftraum Restaurant

Obergeschoss M1:500



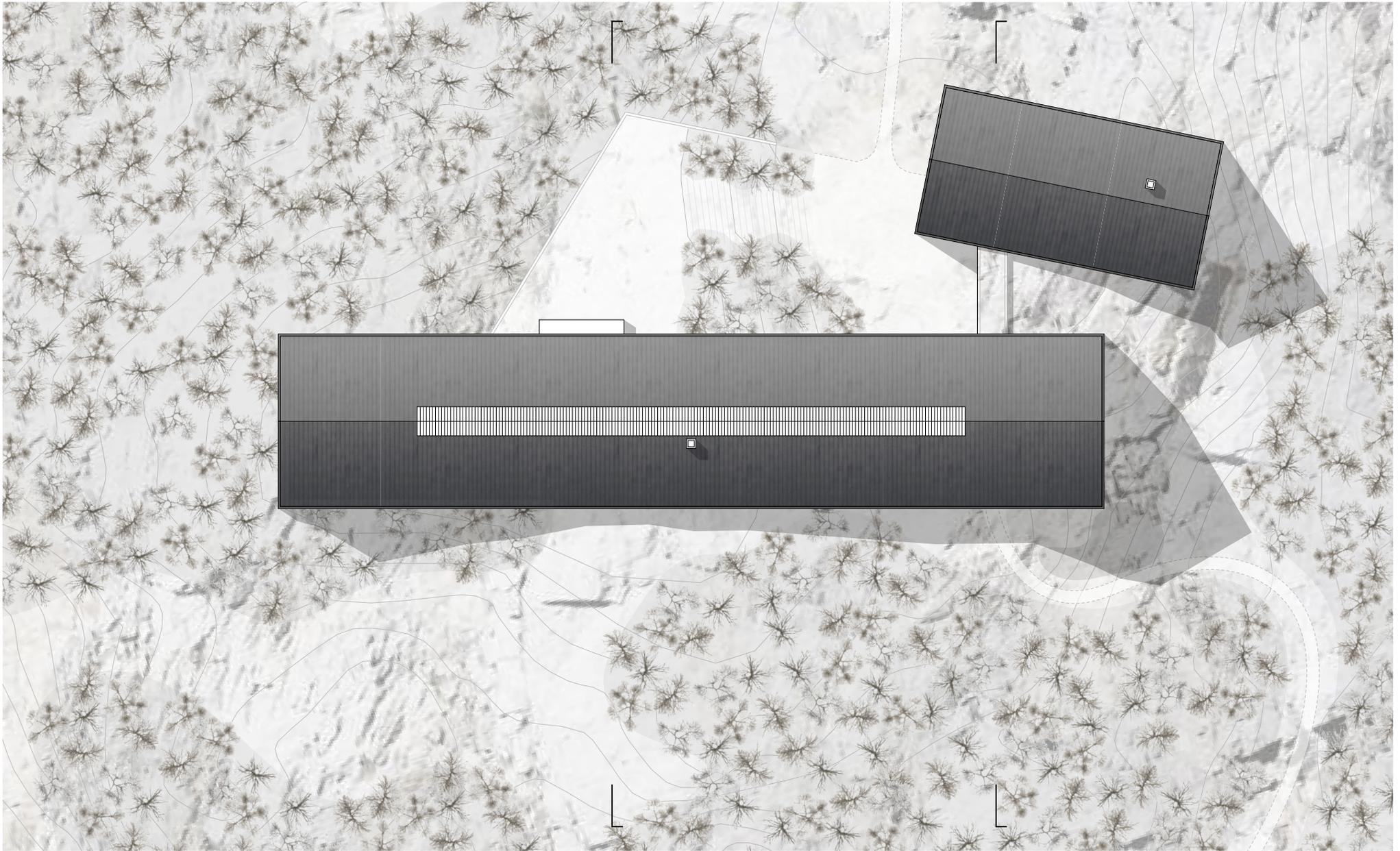


Abb. 37

Dachdraufsicht M1:500





Abb. 38

- 1 Lager
- 2 Schneemobile

Schneemobil-Garage M 1:500



Abb. 39

- 1 Lager
- 2 Tankraum
- 3 Heizraum
- 4 Zug- u. Drahtseilschacht
- 5 Aggregatraum
- 6 Fettabschneider

Untergeschoss M1:500



Allgemeine Gästebereiche:

Ankunftshalle (Stationsgebäude)	156m ²		156m ²
Rezeption (Hauptgebäude)	56m ²		56m ²
"Wohnzimmer"	176m ²		176m ²
Restaurant	87m ²		87m ²
Poolbereich	54m ²		54m ²
Saunabereich	55m ²		55m ²
Massage- u. Therapieräumlichkeiten	13m ²	4	52m ²
Seminarraum	52m ²	2	104m ²
Garderobe, Ski- und Schneeschuhlager	41m ²		41m ²
			781m²

Beherbergung:

Gästezimmer	27m ²	20	540m ²
Suiten	54m ²	2	108m ²
			648m²

Allgemeine Versorgungsbereiche:

Back Office, Gepäcksraum	48m ²		48m ²
Personalapartments	18m ²	3	54m ²
Aufenthaltsraum Personal	48m ²		48m ²
Küche, Lager, Kühlräume, Pers.umkleide	73m ²		73m ²
Büros (Rezeption, Küche)	27m ²	2	54m ²
Speiseraum Pers. (Rezeption, Küche)	27m ²		27m ²
Etagenservice	5m ²	2	10m ²
Waschküche, Lager Hauswirtschaft	40m ²		40m ²
Abfall-Lager	24m ²		24m ²
Garage	75m ²		75m ²
Wirtschafts- u. Lagerflächen, Garage	79m ²		79m ²
			532m²

Gesamtsumme Nutzfläche, gedeckt:**2.041m²****Funktionsflächen:**

Technikflächen, Hauptgebäude, AG	165m ²		165m ²
Technikflächen, Hauptgebäude, UG	20m ²		20m ²
Seilbahntechnik, Stationsgeb., 1.OG	118m ²		118m ²
Seilbahntechnik, Stationsgeb., EG	10m ²		10m ²
Technikflächen, Stationsgeb., UG	30m ²		30m ²
			343m²

Sanitärflächen:

Sanitärfl., Hauptgeb., allgemein	35m ²		35m ²
Sanitärfl., Hauptgeb., Wellness	25m ²	2	50m ²
Sanitärfl., Stationsgeb., Personal	14m ²		14m ²
Sanitärfl., Stationsgeb., Back Office	8m ²		8m ²
			107m²

Verkehrslächen:

Verkehrsfl., Hauptgebäude	366m ²		366m ²
Verkehrsfl., Stationsgebäude	55m ²		55m ²
Verkehrsfl., Zwischentrakt	26m ²		26m ²
Verkehrsfl., Schneemobil-Garage	30m ²		30m ²
			477m²

RAUMPROGRAMM

Der Entwurf stellt eine Alternative zum klassischen Raumprogramm im Hotelbau dar. Gewohnte Raumabfolgen werden hinterfragt, das übliche Flächenverhältnis zwischen Beherbungs- und Allgemeinflächen neu interpretiert. Um den Entwurf dennoch in einen wirtschaftlichen Kontext zu setzen, wurde die Ausschreibung des Wettbewerbs für das "Konversionsprojekt Dachstein-Oberfeld" als Grundlage genommen, jedoch im Maßstab skaliert.

Wird im Wettbewerb eine Gesamtnutzfläche von 3.942m² und 30 Gästesuiten gefordert, so beträgt die Nutzfläche des vorliegenden Entwurfs 2.041m² und beherbergt 22 Gästezimmer.

Auch das Verhältnis zwischen den, für den Gast nutzbaren Flächen und den allgemeinen Versorgungsflächen wird übernommen, jedoch anders interpretiert.

Im Wettbewerb werden relative große Suiten à la 65m² Nutzfläche gefordert. Im Entwurf sind die Gästezimmer kompakter, die allgemein nutzbaren Flächen dafür verhältnismäßig größer.

In beiden Raumprogrammen nehmen die allgemeinen Versorgungsbereiche, also die für den Gast nicht nutzbaren Flächen, ungefähr 25% der überdeckten Gesamtnutzfläche ein.²⁴

Die verbaute Bruttogeschoßfläche (BGF) entspricht in etwa dem Ausgangszustand vor dem Umbau. Ist das Hauptgebäude im Entwurf größer als sein Vorgänger, so wird durch den Entfall der Nebengebäude wie die Garage und die Wasserbasins eine ähnlich große Gesamt-BGF erzielt:

BGF Bestand (Umnutzung):	1.688m ²
BGF Bestand (Abbruch):	2.283m ²
BGF Neubau:	2.012m ²
BGF ges. vor Umbau:	3.971m²
BGF ges. nach Umbau:	3.700m²

24. Raumprogramm Wettbewerb: Allgemeine Gästebereiche und Suiten: 3.090m²NF, Allgemeine Versorgungsbereiche: 852m²NF (=22% d. Gesamtnutzfläche), siehe in: SPB Immobilien alpha GmbH, Konversionsprojekt Dachstein Oberfeld, Wettbewerbsausschreibung, 2012, S. 8-9



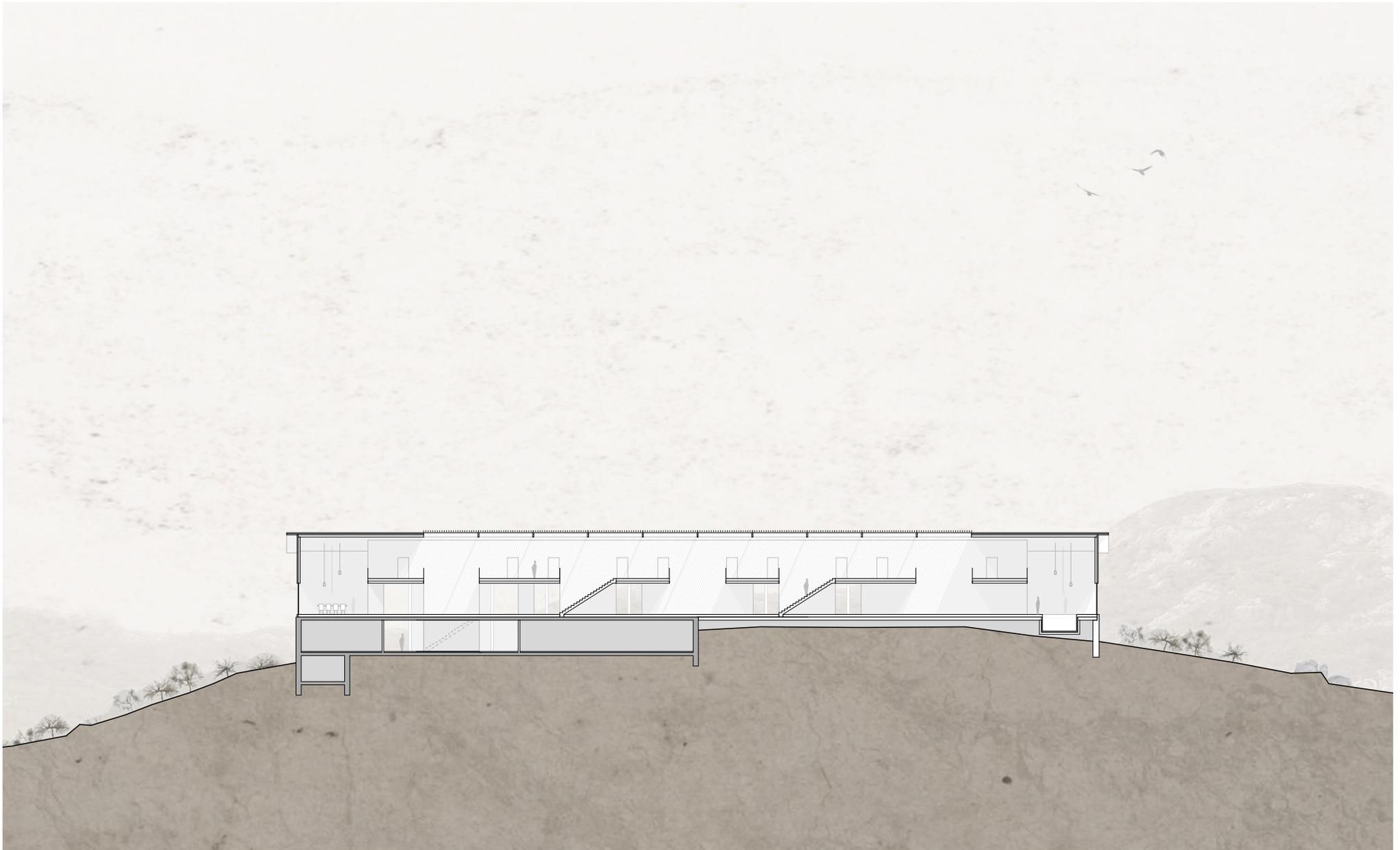
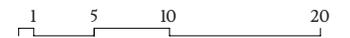
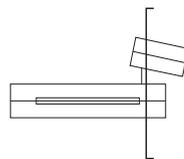


Abb. 40

Längsschnitt M1:500





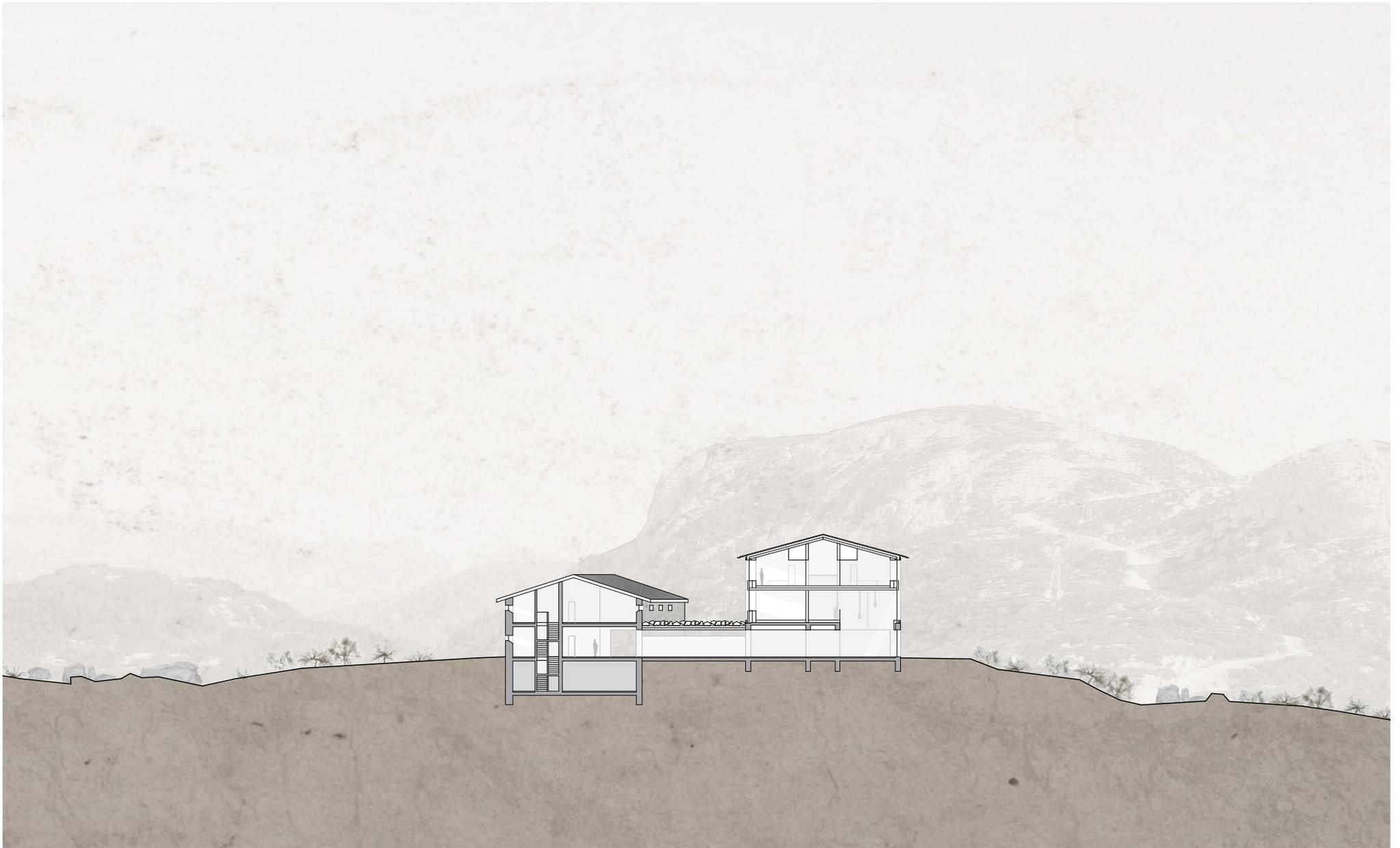
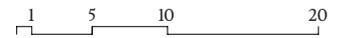


Abb. 41

Querschnitt M 1:500



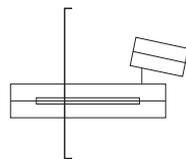
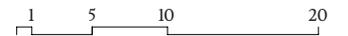
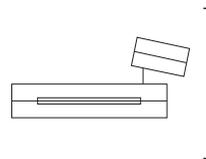




Abb. 42

Querschnitt M 1:500





Befreit von dem einstigen Zwischentrakt, positionieren sich das Haupt- und Stationsgebäude als eigenständige Baukörper in der Landschaft.

Der Neubau aus Holz setzt sich nüchtern auf den bestehenden Natursteinsockel. Eine klare Öffnung markiert die Wichtigkeit des Raumes dahinter. Von innen, am Tisch des Restaurants, wirkt sie als Schaufenster in die einzigartige Landschaft.

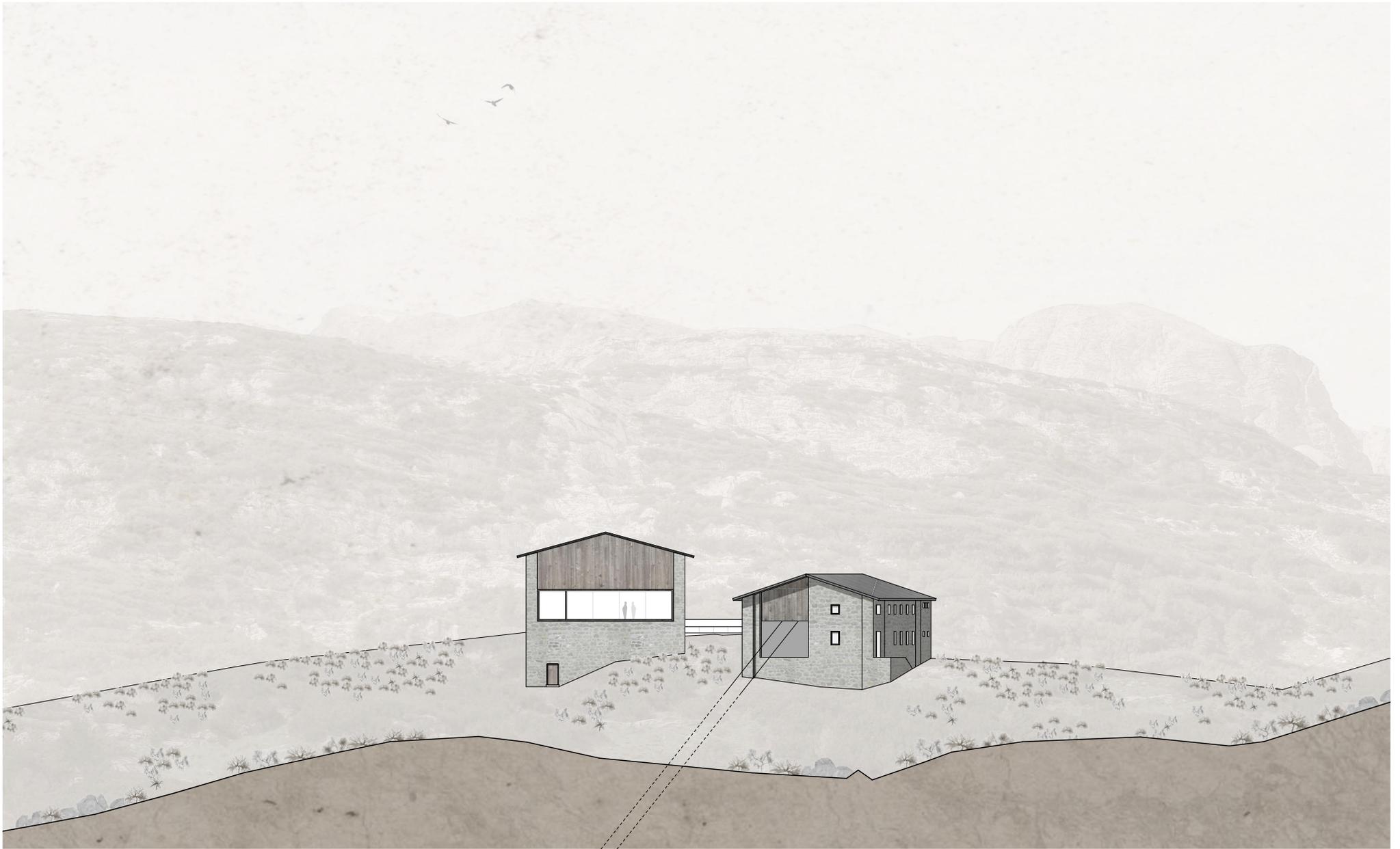
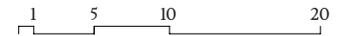
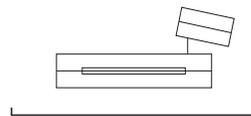


Abb. 43

Ansicht Nord M1:500





Der bestehende Natursteinsockel wird entlang der Erweiterung fortgesetzt und an beiden Seiten als Umklammerung der Holzkonstruktion hochgezogen.

Die Rhythmik der Stützen gibt den Takt der Fassade vor. In Abständen von 265cm erzeugen sie ein regelmäßiges, und doch variierendes Erscheinungsbild. Ausgefachte Elemente mit Holzlamellen wechseln sich mit Öffnungen in zurückspringenden Elementen ab. Ein zentrales Fensterband markiert das Wohnzimmer als Herzstück des Gebäudes.

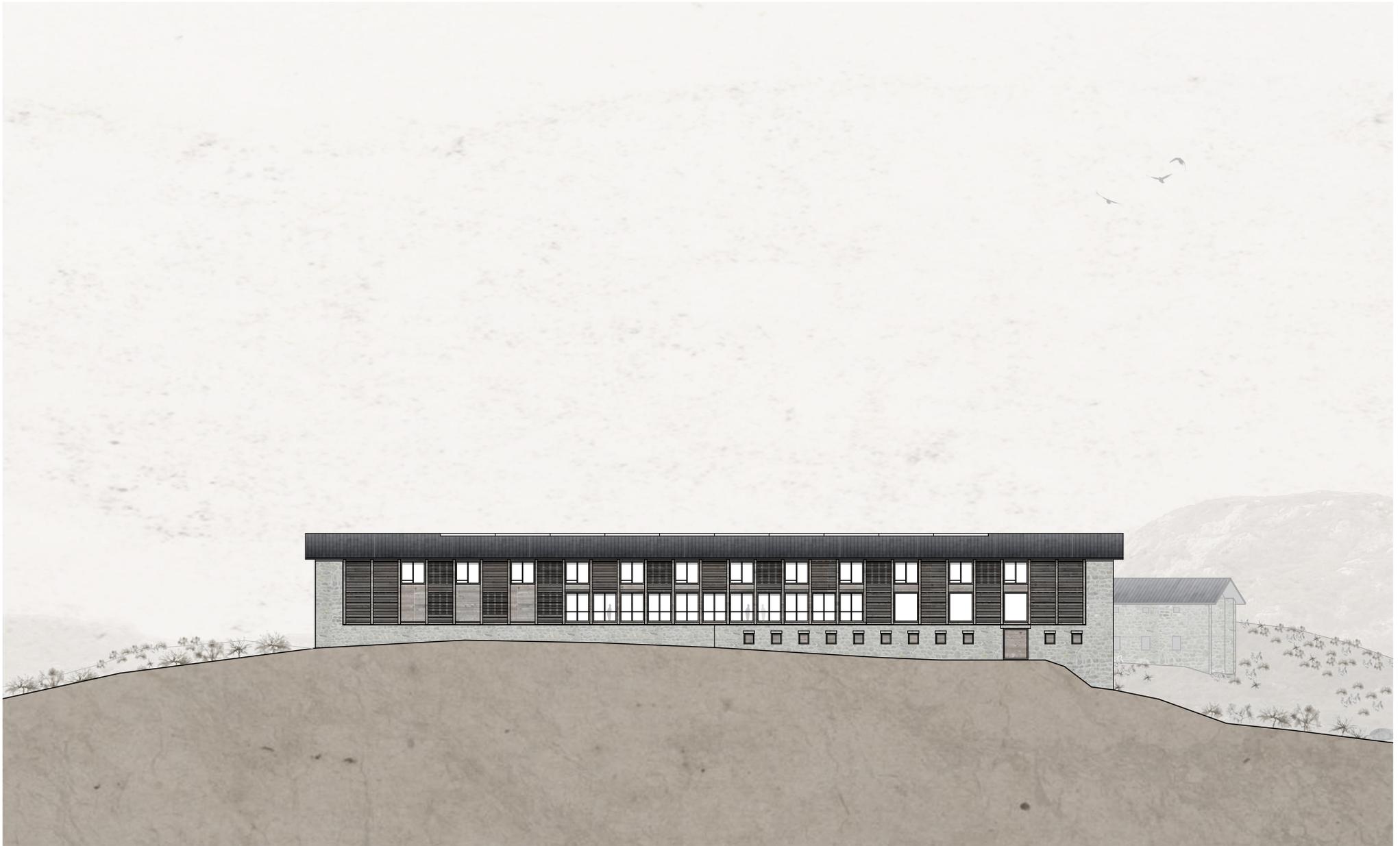
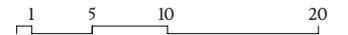


Abb. 44

Ansicht Ost M1:500



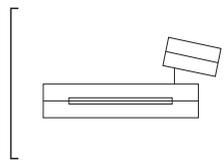
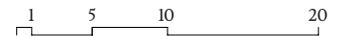




Abb. 45

Ansicht Süd M 1:500





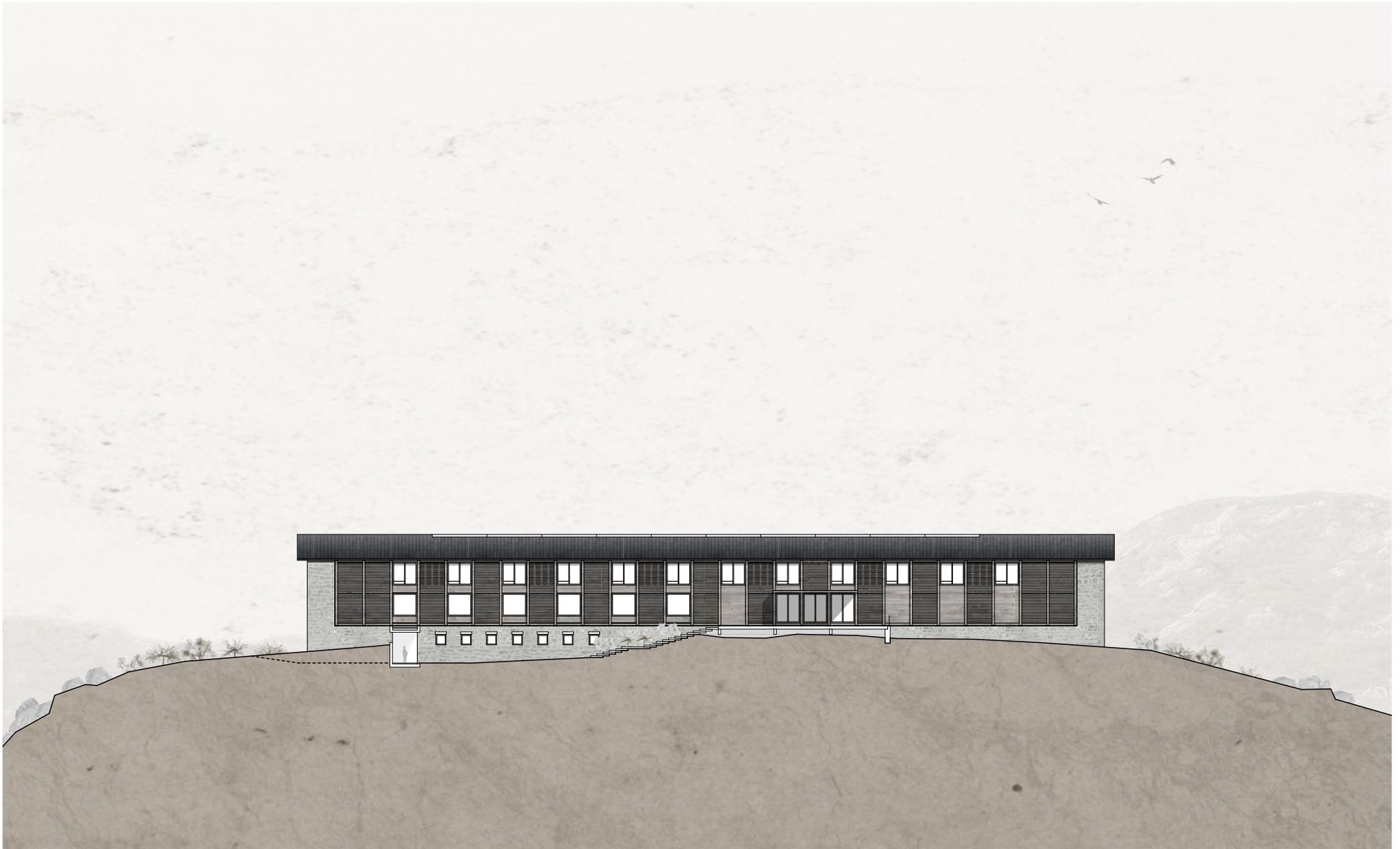


Abb. 46

Ansicht West M1:500

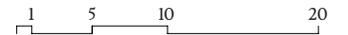
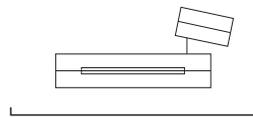




Abb. 47





Ansicht Ost M1:200

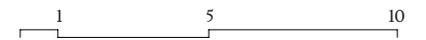




Abb. 48

Zimmer 27m² M 1:50

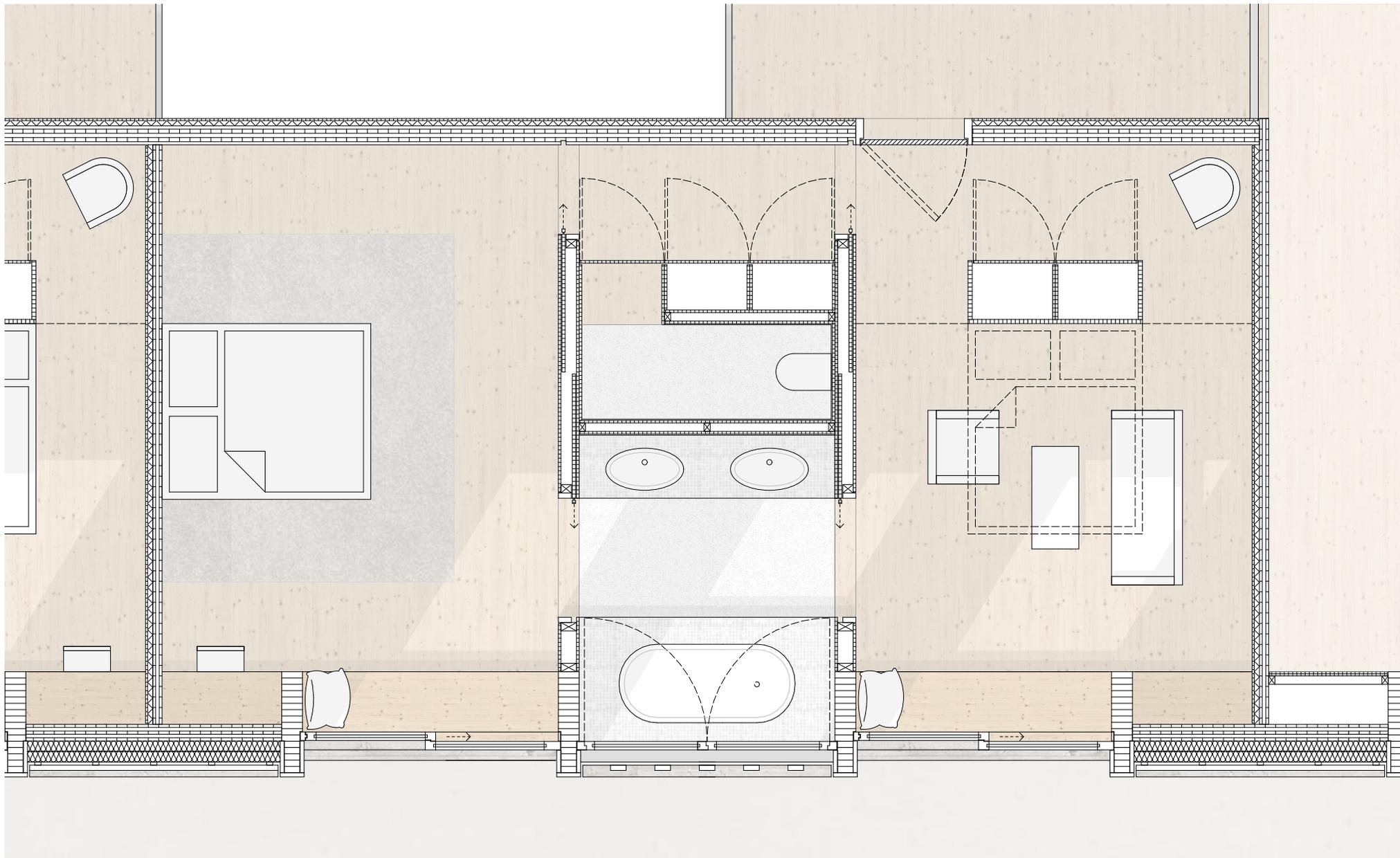
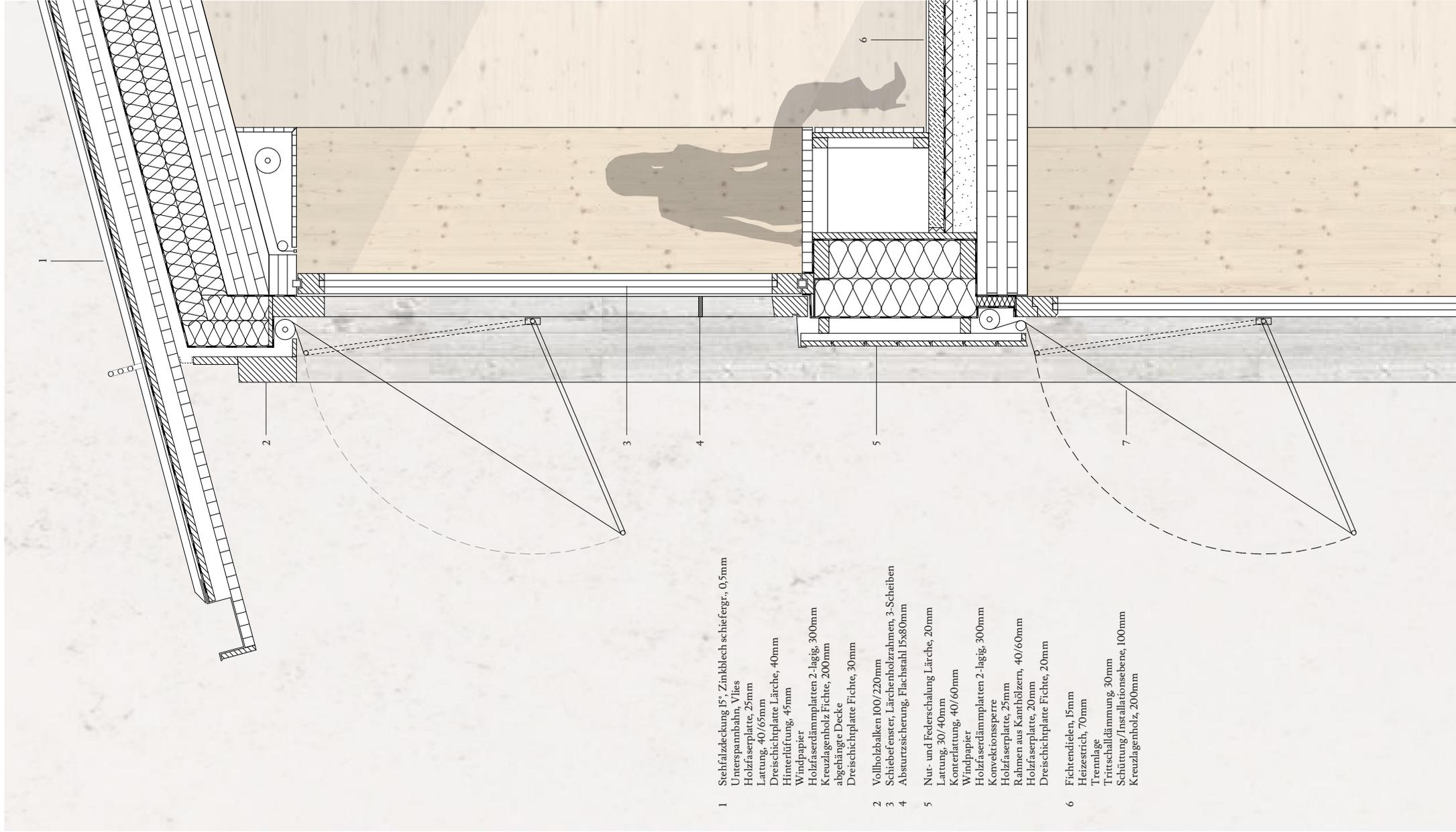


Abb. 49

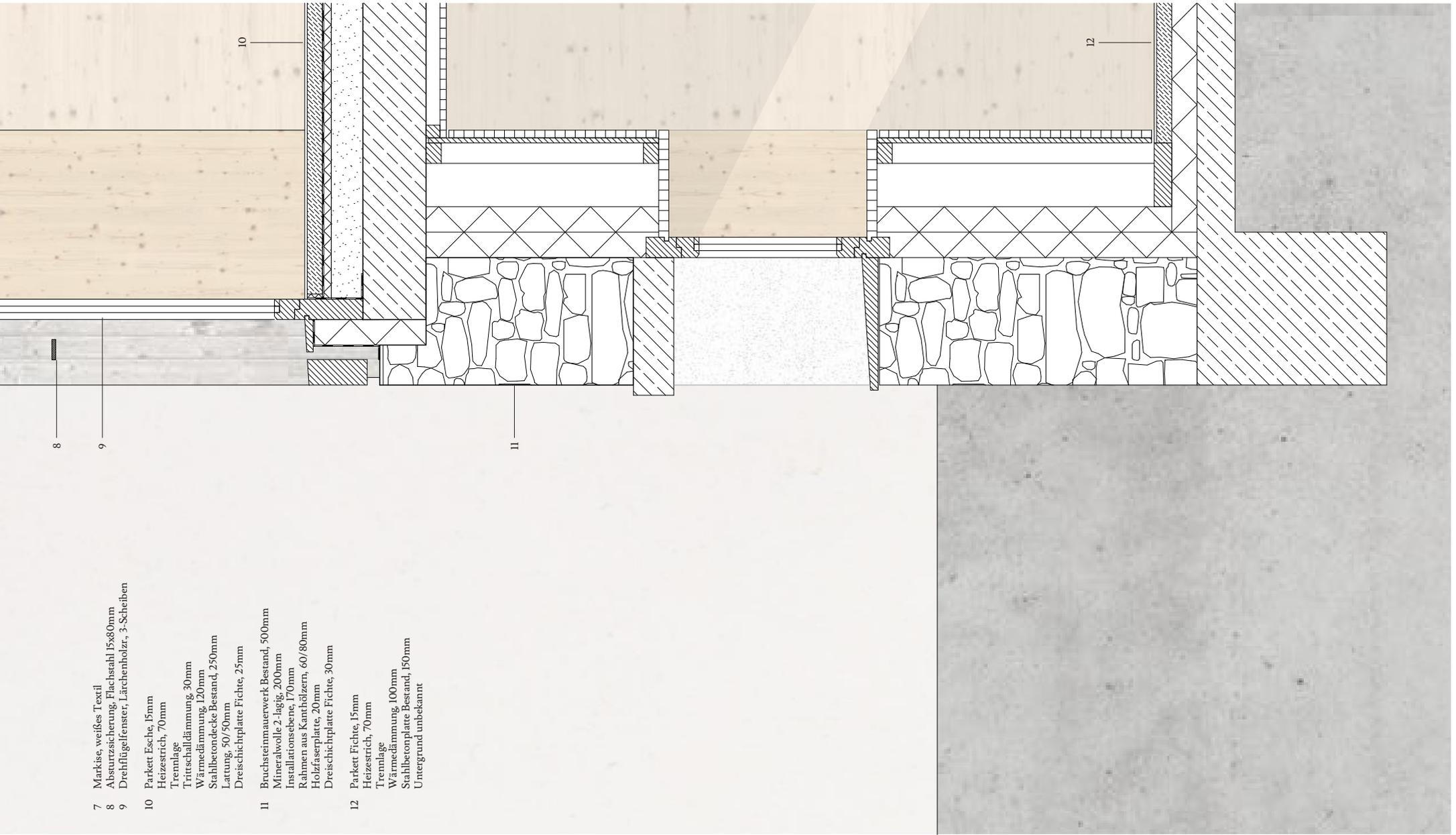
Suite 54m² M1:50



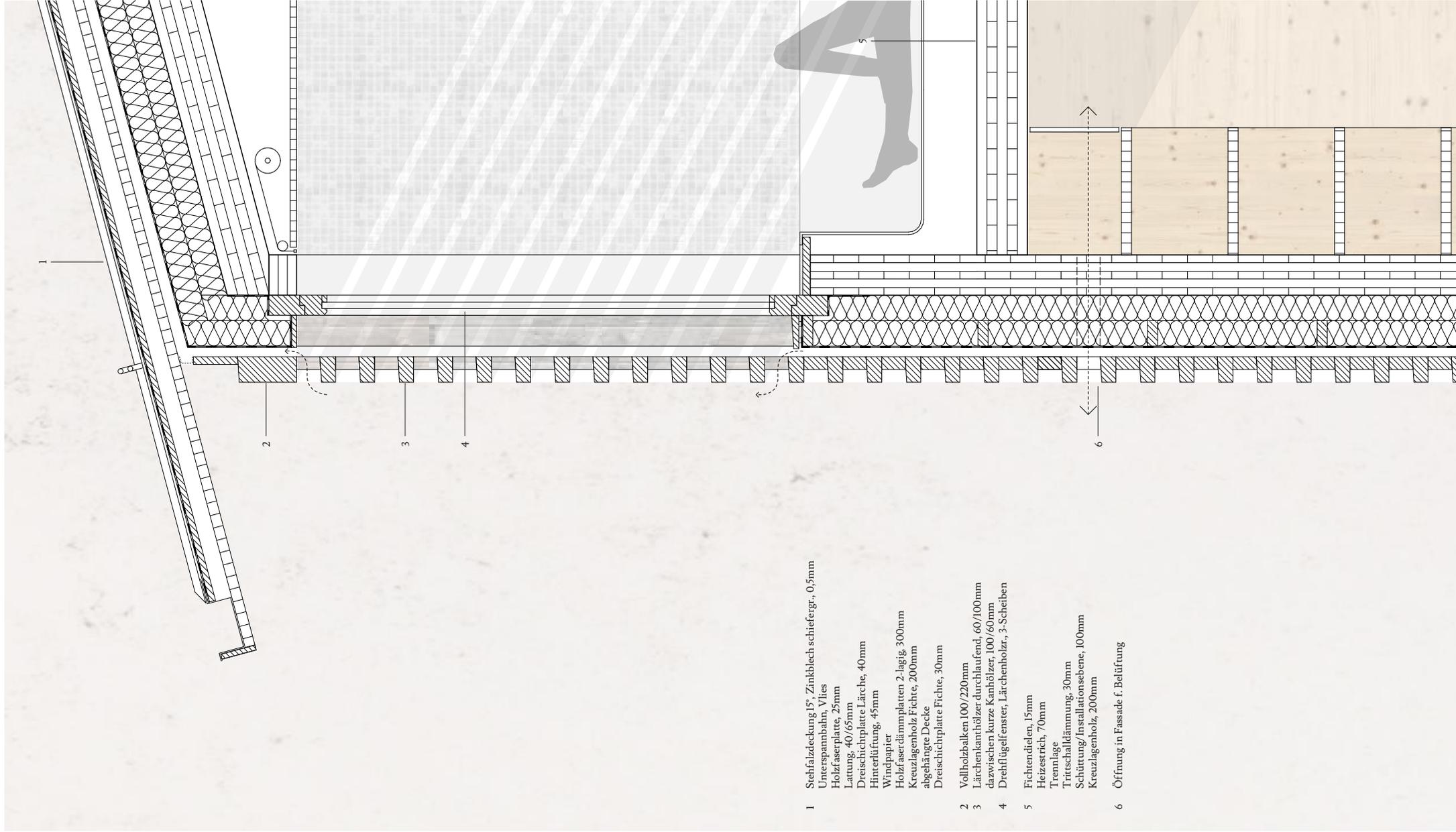
- 1 Stiehfaldeckung 15° Zinkblech schiefegegr., 0,5mm
Unterspannbahn, Vlies
Holzfaserplatte, 25mm
Lattung, 40/65mm
Dreischichtplatte Lärche, 40mm
Hinterlüftung, 45mm
Windpapier
Holzfaserdämmplatten 2-lagig, 300mm
Kreuzlagenholz Fichte, 200mm
abgehängte Decke
Dreischichtplatte Fichte, 30mm
- 2 Vollholzbalken 100/220mm
- 3 Schiebefenster, Lärchenholzrahmen, 3-Scheiben
- 4 Absturzsicherung, Flachstahl 15x80mm
- 5 Nut- und Federschalung Lärche, 20mm
Lattung, 30/40mm
Kontrierlattung, 40/60mm
Windpapier
Holzfaserdämmplatten 2-lagig, 300mm
Konvektionsperle
Holzfaserplatte, 25mm
Rahmen aus Kanthölzern, 40/60mm
Holzfaserplatte, 20mm
Dreischichtplatte Fichte, 20mm
- 6 Fichtendielen, 15mm
Heizestrich, 70mm
Trennlage
Trittschalldämmung, 30mm
Schüttung/Installationsebene, 100mm
Kreuzlagenholz, 200mm
- 7

Abb. 50

- 7 Markise, weißes Textil
- 8 Absturzsicherung, Flachstahl 15x80mm
- 9 Dreiflügel Fenster, Lärchenholz, 3-Scheiben
- 10 Parkett Esche, 15mm
Heizestrich, 70mm
Trennlage
Trittschalldämmung, 30mm
Wärmedämmung, 120mm
Stahlbetondecke Bestand, 250mm
Lattung, 50/50mm
Dreischichtplatte Fichte, 25mm
- 11 Bruchsteinmauerwerk Bestand, 500mm
Mineralwolle 2-lagig, 200mm
Installationsebene, 170mm
Rahmen aus Kanthölzern, 60/80mm
Holzfasersplatte, 20mm
Dreischichtplatte Fichte, 30mm
- 12 Parkett Fichte, 15mm
Heizestrich, 70mm
Trennlage
Wärmedämmung, 100mm
Stahlbetondecke Bestand, 150mm
Untergrund unbekannt

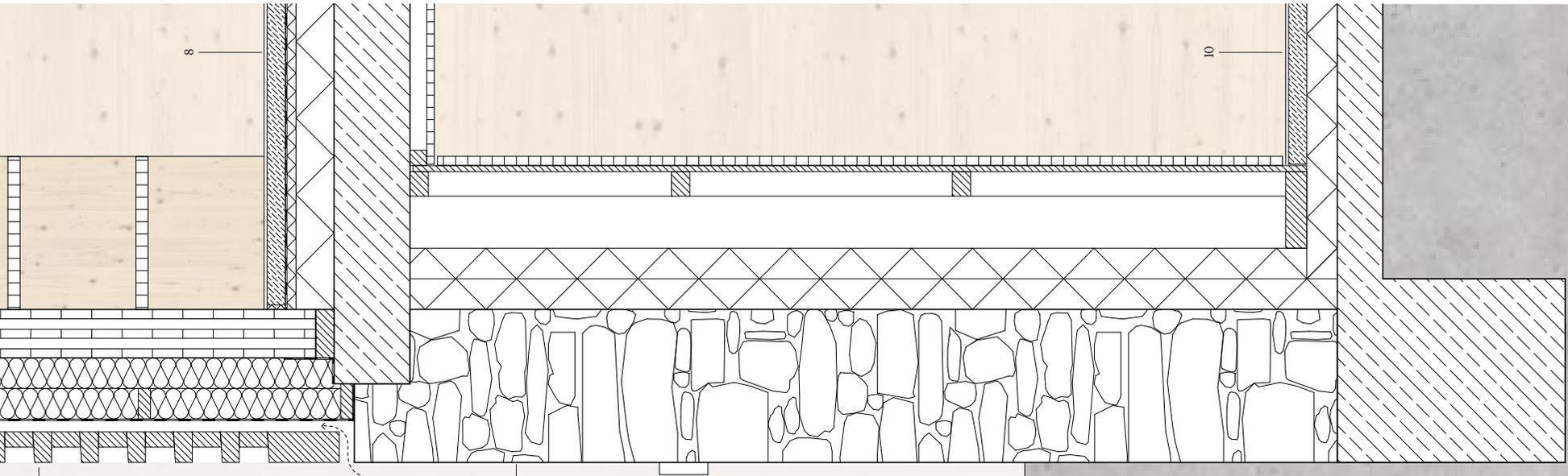


Fassadenschnitt M1:20



- 1 Stehfalzdeckung 15°, Zinkblech schiefergr., 0,5mm
 Unterspannbahn, Vlies
 Holzfaserplatte, 25mm
 Lattung, 40/65mm
 Dreischichtplatte Lärche, 40mm
 Hinterlüftung, 45mm
 Windpapier
 Holzfaserdämmplatten 2-lagig, 300mm
 Kreuzlagenholz Fichte, 200mm
 abgehängte Decke
 Dreischichtplatte Fichte, 30mm
- 2 Vollholzbalken 100/220mm
- 3 Lärchenkantholzer durchlaufend, 60/100mm
 dazwischen kurze Kanthölzer, 100/60mm
- 4 Drehflügel Fenster, Lärchenholz, 3-Scheiben
- 5 Fichtendeilen, 15mm
 Heizestrich, 70mm
 Trennlage
 Trittschalldämmung, 30mm
 Schüttung/Installatonsebene, 100mm
 Kreuzlagenholz, 200mm
- 6 Öffnung in Fassade f. Belüftung

Abb. 51



- 7 Lärchenkantschölzer gehobelt, 50/90mm, abwechselnd liegend u. stehend
 Hinterlüftung / Konterlattung 40/40mm
 Windpapier
 Holzfaserdämmplatte 2-lagig, 200mm
 Kreuzlagenholz Fichte 158mm
 Regal aus Dreischichtplatten Fichte, 40mm
- 8 Parkett Esche, 15mm
 Heizestrich, 70mm
 Trennlage
 Trittschalldämmung, 30mm
 Wärmedämmung, 120mm
 Stahlbetondecke Bestand, 250mm
 Lattung, 50/50mm
 Dreischichtplatte Fichte, 25mm
- 9 Bruchsteinmauerwerk Bestand, 500mm
 Mineralwolle 2-lagig, 200mm
 Installationsebene 170mm
 Rahmen aus Kantschölzern, 60/80mm
 Holzfaserplatte, 20mm
 Dreischichtplatte Fichte, 30mm
- 10 Parkett Fichte, 15mm
 Heizestrich, 70mm
 Trennlage
 Wärmedämmung, 100mm
 Stahlbetondecke Bestand, 150mm
 Untergrund unbekannt

Fassadenschnitt M 1:20

BAUABLAUF

Die Konstruktion und der Bauablauf werden wesentlich durch die, für Kraftfahrzeuge unzugängliche Lage und die extremen Witterungsbedingungen am Oberfeld beeinflusst.

Sämtliche Bauteile und entstehendes Abbruchmaterial müssen, je nach Gewicht per Hubschrauber oder Seilbahn an- und abgeliefert werden. Stellt der Transport per Seilbahn die wesentlich günstigere Variante dar, so können bei einer Leistung von 60kW²⁵ nur kleinere Bauteile befördert werden. In Anbetracht des begrenzten Zeitfensters für Bauarbeiten, bedingt durch die lange Wintersaison (Oktober – März), erscheint daher auch der schnelle Transport größerer Bauteile per Helikopter sinnvoll.

Der Entwurf baut auf einem modularen System auf. Im ersten Bauabschnitt werden großformatige Teile, bemessen auf den Transport per Helikopter, zu einem wetterfesten Rohbau zusammengefügt. Das Maximalgewicht wird dabei von der Art des Hubschraubers bestimmt und variiert in etwa je nach Typ zwischen 1.000kg und 20.000kg.²⁶ Für den vorliegenden Entwurf wurden maximale Transportlasten von 2.000kg angenommen, da die Kosten beim Einsatz von Spezialhelikoptern unproportional steigen.

Im zweiten Bauabschnitt werden leichtere Elemente des Innenausbau und der Hülle per Seilbahn angeliefert und vor Ort verarbeitet.

Die zweigeschossigen Außenwand-Module, bestehend aus zwei BSH-Stützen (18/100cm) und einer ausfachenden Kreuzlagenholz-Platte (KLH, s=15,8cm), werden als Fertigelemente inklusive Dämmung, Fassade und Fenstern entlang des Konstruktionsrasters positioniert (Abb.53). Gemeinsam mit den eingeschossigen KLH-Wänden im Innenraum bilden diese die Auflager für die KLH-Deckenelemente (Abb.54). Die Wände des Obergeschosses und die Dachkonstruktion werden ebenfalls als KLH-Platten per Helikopter transportiert (Abb.55). Die Materialien für den Dachaufbau und zur Fertigstellung der Fassade werden per Seilbahn befördert und vor Ort verarbeitet (Abb.56). Die großformatigen Fenster werden dabei jeweils zwischen zwei Außenwand-Module gesetzt und die BSH-Stützen mit wetterfesten Opferhölzern versehen (Abb.57).

Um den Aufwand für Abtransporte gering zu halten, werden Abbruchmaterialien, wenn möglich wiederverwendet. Die Hohlblocksteine aus den abgetragenen Wänden des Unterkunftshauses können vor Ort mittels mobilen Brech- und Siebanlagen zu neuem Beton für die Fundamente verarbeitet werden.²⁷

25. Bundesministerium für Landesverteidigung: Konversionsprojekt Oberfeld und Krippenbrunn, Ehem. militärische Anlagen Alpines Übungsgelände Dachstein / Oberfeld, Verkaufsunterlagen zum Konversionsprojekt, S. 21

26. pro:Holz Oberösterreich: Bauen mit Holz in Oberösterreich, 2011, S.11, Quelle: <http://www.proholz-ooe.at/fileadmin/proholz.ooe/media/BMHOOE2.pdf>

27. <http://www.baurecycling.at/beistellung/>

Bruchsteinmauer Bestand, s=50cm

STB-Decke Bestand, s=25cm

Abbruch der Obergeschosse, Verarbeitung der Blähbetonsteine zu Recyclingbeton und -mörtel

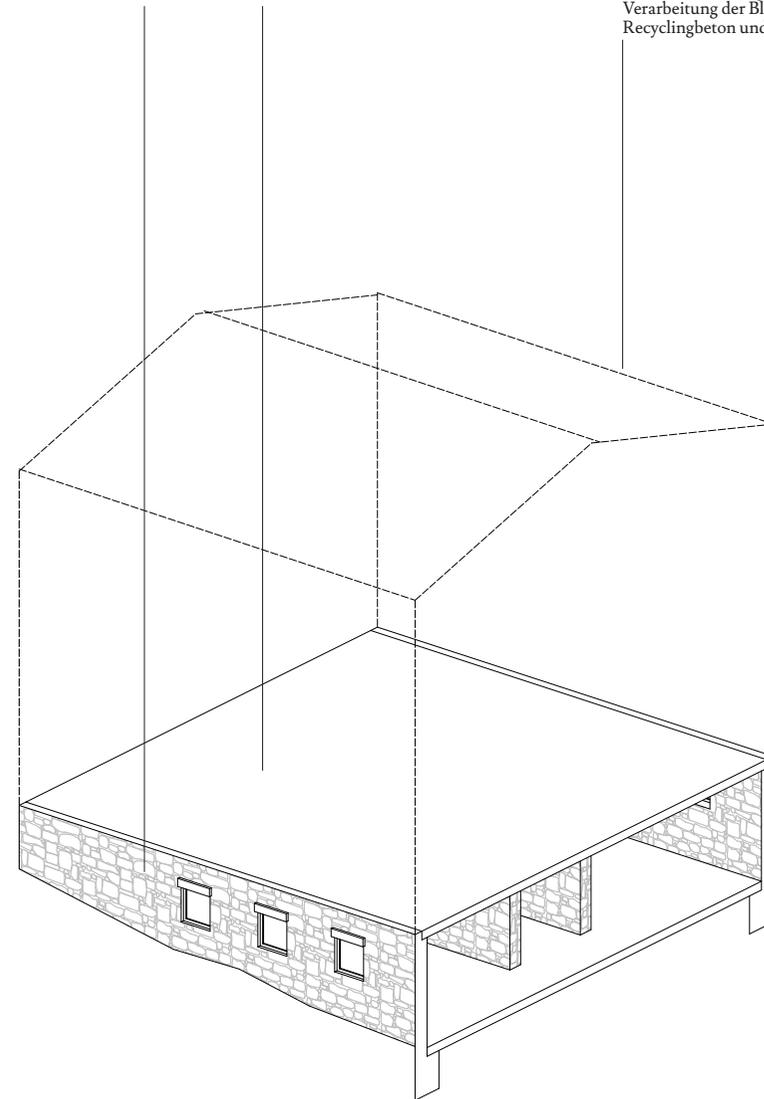


Abb. 52

Fertigteilelement:
 2x BSH-Stützen (100x18cm)
 KLH-Platte (s=15,8cm)
 Holzfaserdämmung (s=20cm)
 Lärchenholzfassade

KLH-Wandelemente (s=18cm)
 positioniert über bestehender
 Bruchsteinwand d. Sockelgeschoss

Stahlwinkel-Auflager
 für KLH-Deckenelemente

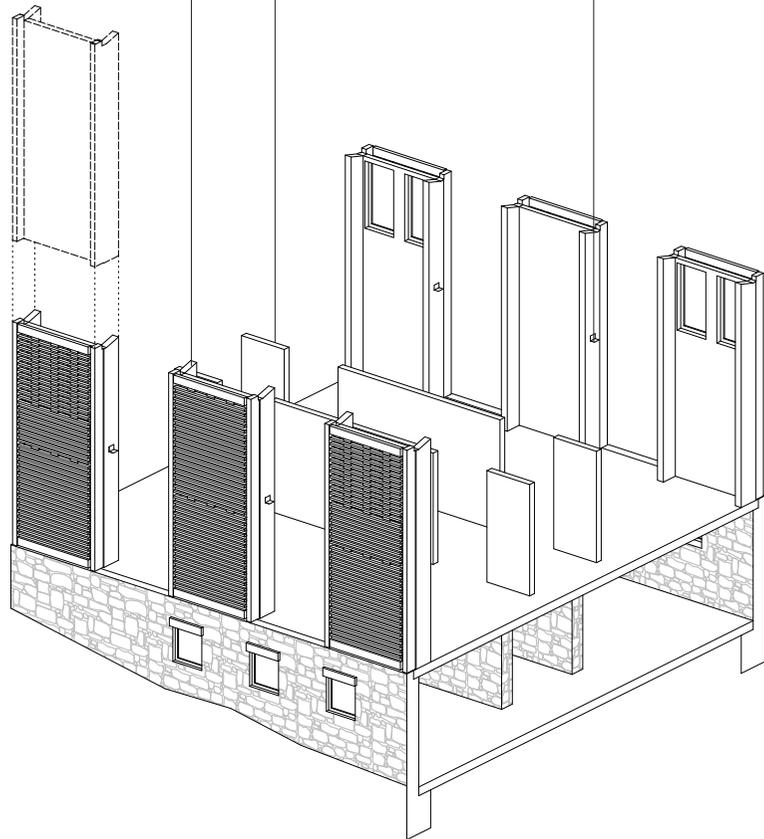


Abb. 53

KLH-Deckenelement (s=20cm)

Ausnehmungen für Treppen
 und Deckendurchbrüche

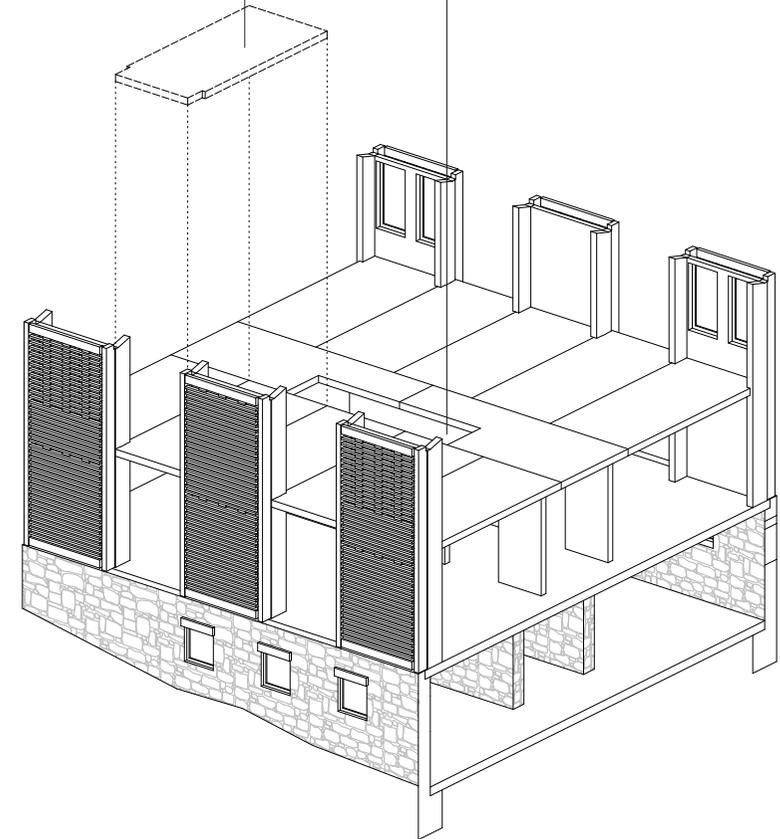


Abb. 54

KLH-Wandelement,
nicht-tragend (s=8,8cm)

KLH-Wandelement,
tragend (s=18,0cm)

BSH-Rähm (16x15,8cm)

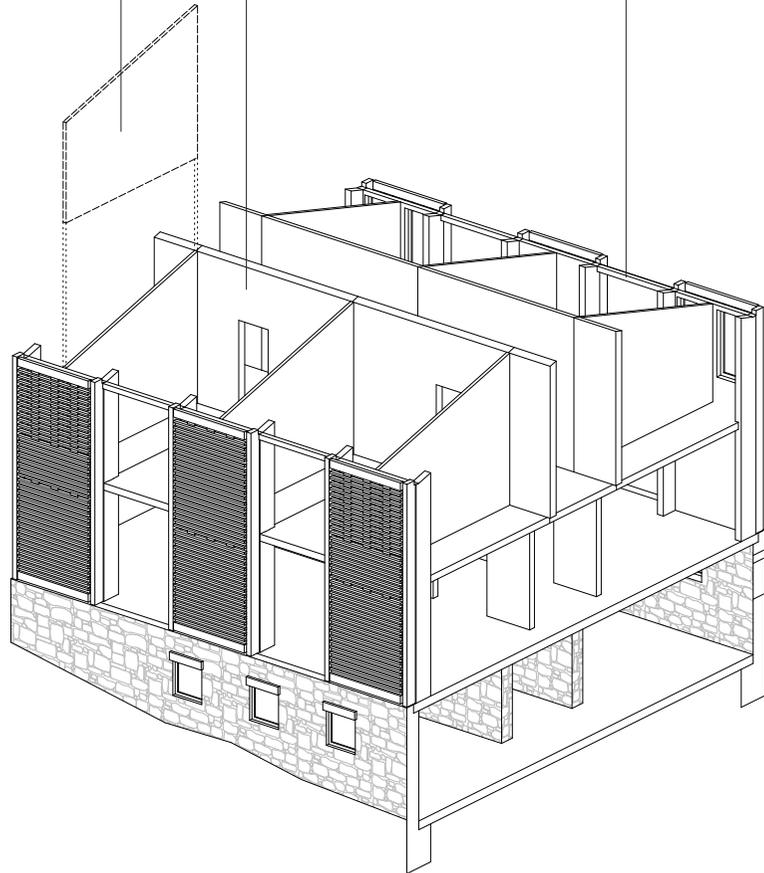


Abb. 55

KLH-Dachelement,
tragend (s=20cm)

Ausnehmung für Lichtband

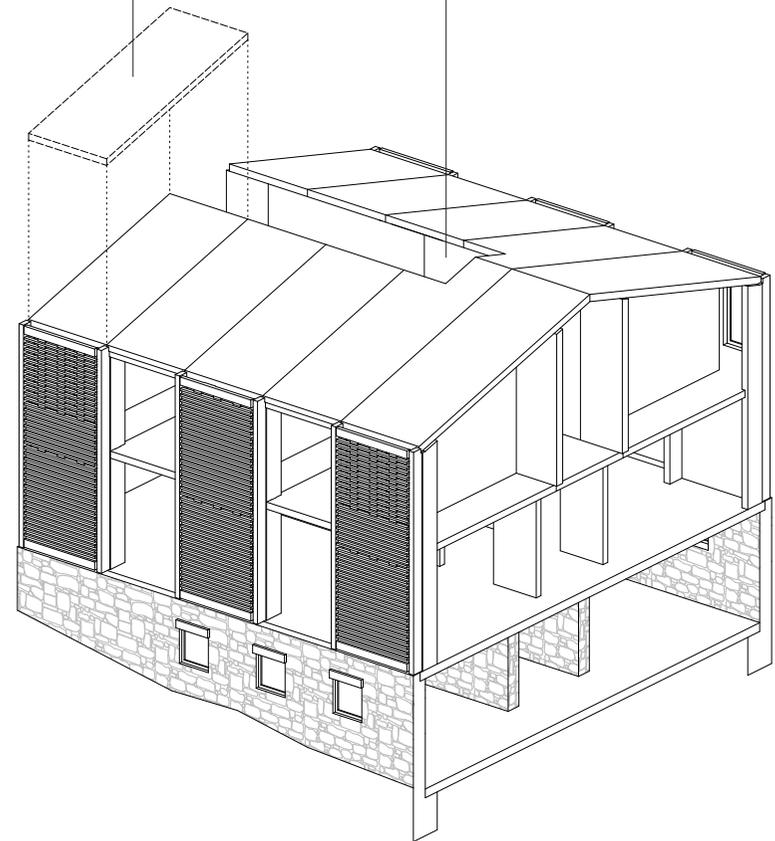


Abb. 56

Lattung und
Konterlattung aus
Kanthölzern (6x10cm)

dazwischen Holzfaserdämm-
platten (s=10cm), 2-lagig

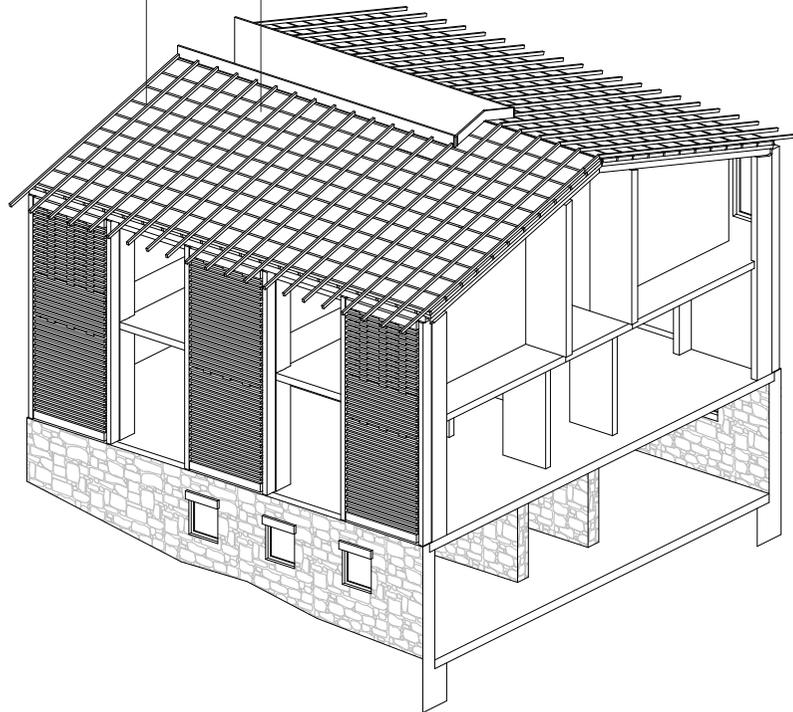


Abb. 57

Fenster- und Leichtbauelemente,
vor Ort eingesetzt zwischen
Fassadelementen

Lärchen-Opferholz,
vor Ort aufgebracht auf
BSH-Stützen

Lichtband mit aufge-
setzten Lärchenholz-
lamellen (6x8cm)

Schneefang,
Stahlrohr, d=2cm

Stehfalzdeckung 15°, Zink-
blech schiefergrau, 0,5mm

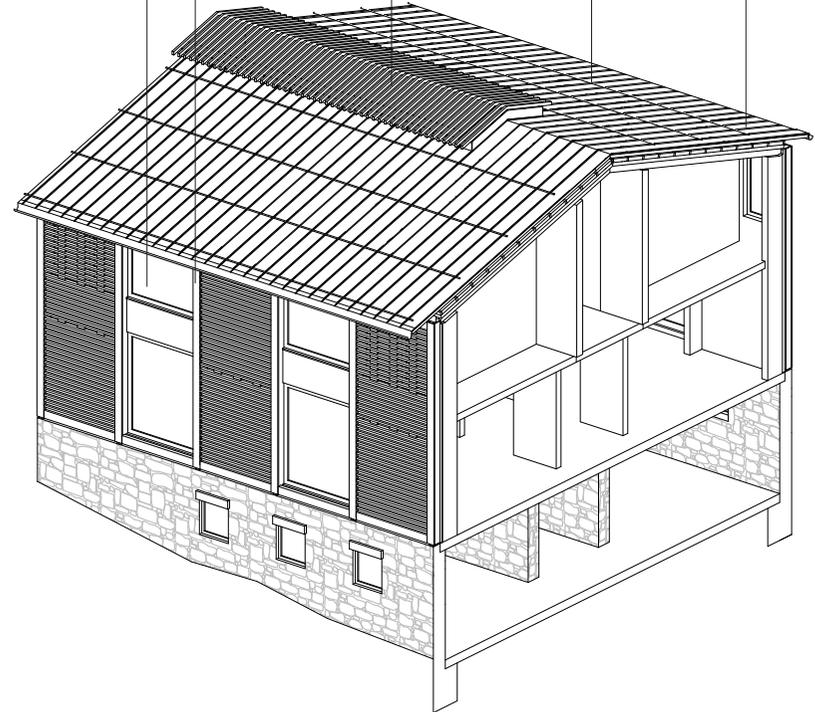


Abb. 58



Abb. 59

Zinkblech, schiefergrau
Dach

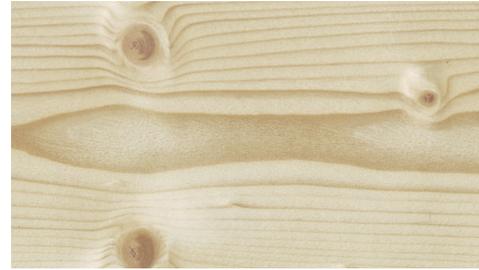


Abb. 62

Fichte (KLH), gebürstet, gewachst
Wände und Decken



Abb. 60

Lärchenholz, gehobelt, harzlasiert
Fassade



Abb. 63

Esche, Parkett
Allgemeinflächen



Abb. 61

Bruchsteinmauerwerk
Sockel und Seilbahngebäude



Abb. 64

Kalkstein, Natursteinplatten
Wellnessbereich

MATERIALKONZEPT

Die verwendeten Materialien stehen in engem Zusammenhang mit dem Bauablauf und dem Angebot an regional verfügbaren Baustoffen. Da die Zukunft eines Gebäudes nie vorhergesehen werden kann, wird auch der Abbruch des Neubaus nach seiner Daseinsberechtigung berücksichtigt.

Was vom Bestand verwertet werden kann, wird weiterverwendet. Das bestehende Bruchsteinmauerwerk des ehemaligen Erdgeschosses und des Seilbahngebäudes bleibt bestehen. Von außen weithin sichtbar bildet es den soliden Untergrund für den Neubau. Die Materialität wird in der Erweiterung des Sockels übernommen. Bruchsteine können aus der direkten Umgebung verwendet werden, der Mörtel wird aus den abgebrochenen Blähbetonsteinen gewonnen.

Der Neubau aus Holz setzt sich klar vom Bestand ab. Die beiden Gebäudeflanken werden durch den regelmäßigen Stützenraster definiert und an den beiden Enden von massiven Bruchsteinwänden eingefasst. Für die Fassade wird wetterbeständiges Lärchenholz verwendet.

Kanthölzer fügen sich dabei abwechselnd in Hoch- und Querformat zu einer waagrecht-gerippten Fläche zwischen den Stützen. Diese Oberfläche bildet - durch die regelmäßigen Auskragungen - den konstruktiven Holzschutz für sich selbst und unterstreicht die Horizontalität des langgestreckten Baukörpers.

Die Stirnseiten weisen ebene Oberflächen in Form einer vertikal gegliederten Lärchenholzschalung auf. Zwischen Sockel und Neubau markiert ein, über die gesamte Breitseite laufendes Fensterband die Wichtigkeit der zweigeschossigen Räume dahinter.

Die Dachflächen sind der Witterung am stärksten ausgesetzt und werden, auch als Kontrast zum vorherrschenden Material Holz, mit Stehfalzbahnen aus schiefergrauem Zinkblech eingedeckt.

Im Inneren bleiben die Oberflächen der KLH-Elemente aus Fichtenholz sichtbar. Die durch den Zuschnitt der Platten bedingten Fugen verleihen den Decken und Wänden eine regelmäßige Rhythmik. Die Böden der Allgemeinflächen werden größten Teils mit geöltem Eschen-Parkett

ausgeführt. Das beanspruchbare Laubholz setzt einen dunkleren Kontrast zu den KLH-Elementen der Wände und Decken. Im Wellnessbereich kommen Kalksteinplatten zum Einsatz, in den Gästezimmern werden Fichtenholz-Dielen verlegt.

Die Konstruktion aus KLH- und BSH-Elementen ist durch den Bauablauf bedingt. Die Elemente können in einem hohen Präzisions- und Ausbaugrad vorgefertigt werden, sind vergleichsweise leicht zu transportieren und können vor Ort rasch montiert werden. Durch die physikalischen Eigenschaften des Holzes übernimmt die tragende Konstruktion gleichzeitig auch wärmedämmende Wirkung. Als zusätzliches Dämmmaterial werden Holzfaserplatten verwendet.

Die überwiegende Materialisierung aus Holz ist neben den genannten Vorteilen und dem positiven Einfluss auf das Innenraumklima, auch mit dem Anspruch auf Nachhaltigkeit begründet. Die verwendeten Holzarten sind durchwegs regional verfügbar und können am Ende des Gebäude-Lebenszyklus am Bauplatz verbleiben.

VISUALISIERUNGEN

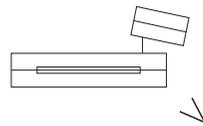




Abb. 65

Aussenperspektive Nord-Ost

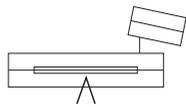




Abb. 66

Blick aus dem Wohnzimmer, Winter

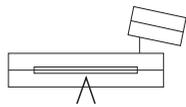




Abb. 67

Blick aus dem Wohnzimmer, Sommer

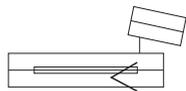




Abb. 68

Blick in die Halle

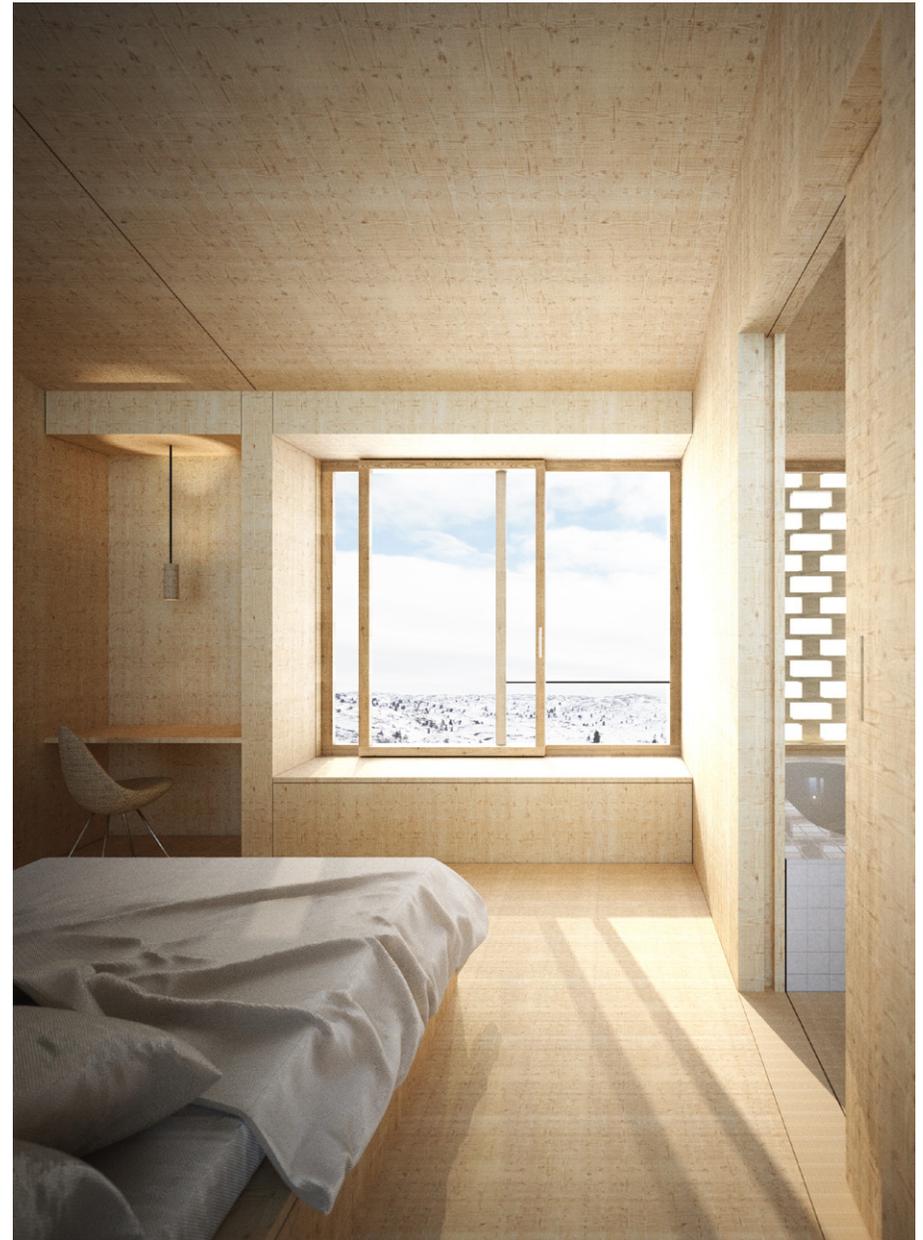
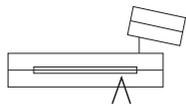


Abb. 69

Gästezimmer

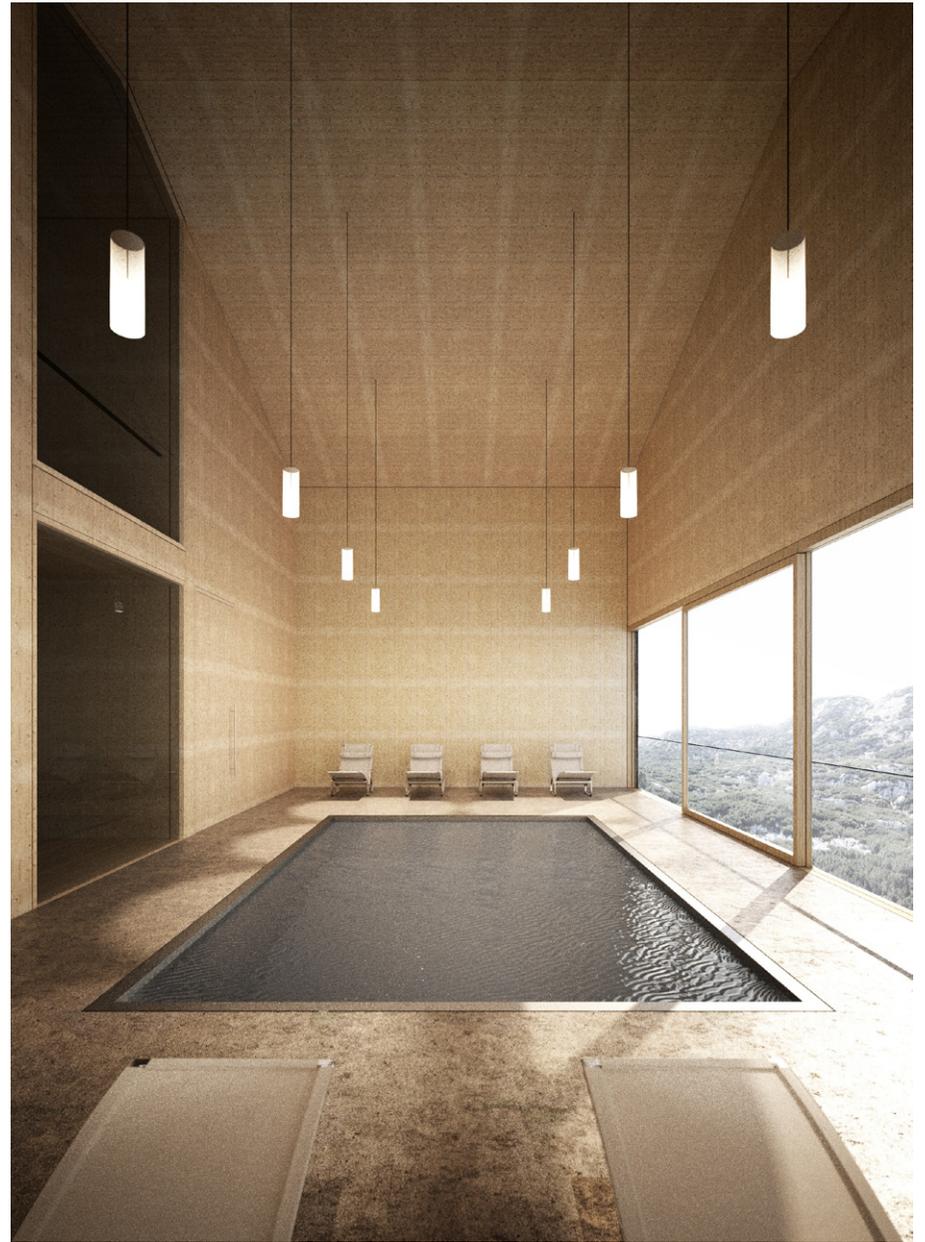
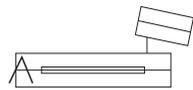


Abb. 70

Poolbereich

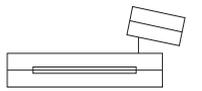




Abb. 71

Aussenperspektive, Nacht



Abb. 72

Funkübertragungsstelle Brauneck (D)

Arch.: Karin Maurer, Bj.: 1988

Neubau

Eines der besten Beispiele, dass Konstruktionen, die scheinbar banal auf eine schwierige Topografie reagieren, oft am selbstverständlichsten in der Landschaft sitzen. Drei Grundforderungen wurden an das Gebäude gestellt: Die Funkantennen müssen frei abstrahlen können. Die Funkräume müssen in möglichst kurzer Distanz zu den Antennen sein. Das Gelände darf nicht umgeformt werden.

Der Entwurf reagiert pragmatisch: Innerhalb eines Rasters von 5,0 x 5,5m wird das Gebäude aufgeständert, sodass die Antennen über die Baumwipfeln ragen. Als Boxen werden die Funkräumlichkeiten unmittelbar darunter in das Konstruktionsraster aus Holz eingefügt.²⁸



Abb. 73

Silvretta-Haus, Bieler Höhe (A)

Arch.: Dietrich Untertrifaller, Bj.: 1993

Neubau

Das auf 2000m ü. A. liegende Berghotel reagiert gekonnt auf seine Umgebung. Die leicht geschwungene Form des Baukörpers kann als Geste hin zum unterhalb liegenden Stausee aufgefasst werden. Ein teilweise zweigeschossiger Sockel aus Natursteinmauerwerk gleicht die Unebenheit des Geländes aus und hält die Aufenthaltsgeschosse schneefrei. Darauf sitzen zwei Zimmergeschosse, auf die sich 28 Betten verteilen. Den Abschluss bildet ein Pultdach, das neben dem Witterungsschutz mit seinen weit auskragenden Holzsparrnen auch zum markanten Gestaltungselement wird. Das Raumprogramm ist auf wesentliches reduziert, der Maßstab dem Ort angepasst.²⁹



Abb. 74

Pergola Residence, Meran (I)

Arch.: Matteo Thun, Bj.: 2004

Neubau

Das Projekt kann als Pendant zur bereits vorgestellten Funkübertragungsstelle verstanden werden. Der abgetreppte Baukörper folgt der bestehenden Topografie der Weinberge und sitzt so selbstverständlich im Gelände.

Der Entwurf verzichtet bewusst auf übliche Raumkonzepte im Hotelbau, so verfügt es über nur 14, dafür sehr geräumige Suiten, die bei Bedarf auch als kleine Wohnungen vermietet werden können. Statt der allseits bekannten Erschließung über Lobby und weiterführende Gänge, verfügt jede Suite über einen eigenen Zugang vom Außenraum. Lärchenholz und Naturstein sind die überwiegend verwendeten und regional verfügbaren Materialien.³⁰



Abb. 75

Olpererhütte, Ginzling (A)

Arch.: Hermann Kaufmann, Bj.: 2008
Umbau

Anstelle der Vorgänger-Hütte liegt auf 2400m ü.A. die neue Olpererhütte. Der Entwurf ist wesentlich vom Bauablauf und Fragen der Nachhaltigkeit bestimmt. Auf einem Sockel aus Bruchsteinen sitzt eine zweigeschossige Konstruktion aus vorgefertigten KLH-Elementen, die per Hubschrauber zum Bauplatz transportiert wurden. Alle Außenwände und das Dach sind mit Lärchenschindeln bedeckt. Auf Wärmedämmung kann aufgrund der ausschließlichen Sommernutzung und der guten Dämmeigenschaften des Holzes verzichtet werden. Die Hütte kann als purer Holzbau im Falle einer Auflassung ohne Umweltgefährdung dem Berg überlassen werden.³¹



Abb. 76

Altes Hospiz, St. Gotthard-Pass (CH)

Arch.: Miller Maranta, Bj.: 2010
Umbau

Das Alte Hospiz am St. Gotthard-Pass blickt auf eine lange Geschichte aus Um-, Zu- und Neubauten zurück, bevor das bereits baufällige Ensemble aus Herberge und Kapelle 2005 noch einmal eine Transformation erfahren sollte.

Der Entwurf schreckt nicht davor zurück sich in die bestehende Struktur "einzuweben". Pragmatisch fügt der Neubau die zuvor getrennten Gebäude zu einem schlichten Ganzen zusammen und addiert sogar ein weiteres Geschoss. "Weiterbauen lautet die Devise, [...] handelt es sich um ein Gebäude, dass in der Vergangenheit stets erneuert wurde, seinen Charakter indes beibehält."³²



Abb. 77

Tannerhof, Bayrischzell (D)

Arch.: Florian Nagler, Bj.: 2011
Um- und Zubau

Das 1904 als Sanatorium gegründete Gebäude sollte nach 100 Jahren Bestand um die Funktion eines Hotels ergänzt werden.

Der Architekt entschied sich, das Raumprogramm auf Interventionen an mehreren Stellen aufzuteilen. Der "Alten Tann", dem Hauptgebäude, wurde ein neues Geschoss mit acht Gästezimmern in Holzbauweise aufgesetzt, das ihm nach früheren Umbauten wieder ein durchgehendes Einfirstdach verleiht. Die im Gelände verteilten "Lufthütten" wurden um "Hüttentürme" ergänzt. Die dreigeschoßigen Gebäude beherbergen je Ebene ein, über Außentreppen erreichbares Apartment.³³

28. DETAIL, Architekturmagazin, Band 5/1988, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 1988, S.505-508
29. Fingerle, Christoph Mayr: Neues Bauen in den Alpen 1995, Birkhäuser, 1995, S. 64-69
30. DETAIL, Architekturmagazin, Band 3/2007, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 2007, S.206-213
31. Kaufmann, Hermann: Neubau Olpererhütte, Zillertaler Alpen, Quelle: http://www.hermann-kaufmann.at/pdfs/05_28.pdf
32. vgl.: Hubertus, Adam: Zwischen Norden und Süden - Zur Architektur des Gotthardhospizes, Beitrag im Buch "Vecchio Ospizio San Gottardo: Umbau des Hospizes auf dem Gotthardpass durch Miller & Maranta", Park Books Zürich, 2012, S. 34
33. DETAIL, Architekturmagazin, Band 1/2/2014, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 2014, S.43

Literatur

Achleitner, Friedrich: Region ein Konstrukt? Regionalismus, eine Pleite?, Birkhäuser Verlag, 1997

Binder, Robert: 70 Jahre Gemeinde Obertraun, Festschrift, Gemeinde Obertraun, 1990

Spiegler, Arthur: Karstlehrpfad, Heilbronnerweg - Dachstein - Krippenstein, Linzer Landesverlag, 1988

Huemer, Christian: Moderne Architektur im Salzkammergut: Region Traunsee - Attersee 1830 - 2007, Bibliothek der Provinz, 2008

Fingerle, Christoph Mayr: Neues Bauen in den Alpen - Architettura contemporanea alpina - Architekturpreis - Premio d'architettura - 1995, Birkhäuser Verlag, 1995

Sandgruber, Roman: Salzkammergut: ÖÖ Landesausstellung 2008, Laakirchen, Ohlsdorf, Gmunden, Altmünster, Traunkirchen, Ebensee, St. Wolfgang, Strobl, St. Gilgen, Bad Ischl, Bad Goisern, Gosau, Hallstatt, Obertraun; Katalog; Trauner Verlag, 2008

Hanak, Michael: Vecchio Ospizio San Gottardo - Umbau des Hospizes auf dem Gotthardpass durch Miller & Maranta - La ristrutturazione dell'ospizio sul passo da parte di Miller & Maranta, Park Books Zürich, 2012

Eder, Tamino: Die historische Entwicklung des Alpinen Übungsgeländes Oberfeld/Obertauern und die Auswirkungen des über 75 jährigen Betriebes auf den alpinen Landschaftsraum, Dissertation, Universität Salzburg, 2006

Baumeister, Architekturmagazin, Band 6/1998 – Neues Bauen in den Bergen, Callway Verlag, 1998

DETAIL, Architekturmagazin, Band 5/1988 - Bauen mit Holz, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 1988

DETAIL, Architekturmagazin, Band 3/2007 - Hotel Design, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 2007

DETAIL, Architekturmagazin, Band 1/2/2014 - Bauen mit Holz, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 2014

Internetquellen

http://www.statistik.gv.at/web_de/statistiken/wirtschaft/tourismus/beherbergung/ankuenfte_naechtigungen/index.html, 01.09.2016

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/volkszaehlungen_registerzaehlungen_abgestimmte_erwerbsstatistik/index.html, 01.09.2016

<https://www.herzogdemeuron.com/index/projects/complete-works/226-250/227-schatzalp.html>, 01.09.2016

http://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Morphosis_planen_Hotelturm_in_Vals_4286873.html, 01.09.2016

<http://www.natura2000.at/steirische-schutzgebiete/gebietsliste/nr-19-steirisches-dachstein-plateau/>, 01.09.2016

<http://www.bundesheer.at/cms/artikel.php?ID=6463>, 01.09.2016

http://www.alleswirdgut.cc/wp-content/uploads/2014/06/286_DAC_folder_web.pdf, 01.09.2016

<http://bwm.at/projekte/hotel-am-dachstein/>, 01.09.2016

<http://www.olsonkundig.com/projects/austrian-alps-spa-hotel/>, 01.09.2016

<http://www.proholz-ooe.at/fileadmin/proholz.ooe/media/BMHOOE2.pdf>, 01.09.2016

<http://www.baurecycling.at/>, 01.09.2016

http://www.hermann-kaufmann.at/pdfs/05_28.pdf, 01.09.2016

Sonstige Quellen

SPB Immobilien alpha GmbH: Konversionsprojekt Dachstein Oberfeld, Wettbewerbsausschreibung, 2012

Bundesministerium für Landesverteidigung: Konversionsprojekt Oberfeld und Krippenbrunn, Ehem. militärische Anlagen Alpines Übungsgelände Dachstein / Oberfeld, Verkaufsunterlagen zum Konversionsprojekt, 2012

Waiz, Susanne: Alpen Architektur Tourismus, Vortrag im Rahmen des Symposiums "Re-Thinking Tourism 02", Technische Universität Wien, 22.10.2015

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 1-3 Ausbaustufen des Gasthaus Mont-Collon, Arolla (CH) 1865-1872 (übernommen aus: Flückiger-Seiler, Roland: Hotelräume zwischen Gletschern und Palmen, Hier + Jetzt Verlag für Kultur und Geschichte, Baden, 2001, S. 158)
- Abb. 4-5 Panorama Dachstein bis Hallstätter See, (Okruch, Hannes: eigene Fotografie, 2015)
- Abb. 6 Lageschema, Lage in Oberösterreich (Okruch, H.: eigene Darstellung, 2016)
- Abb. 7 Lageschema, Lage im Salzkammergut (Okruch, H.: eigene Darstellung, 2016)
- Abb. 8 Kaserne am Oberfeld mit Krippenstein im Hintergrund (Okruch, H.: eigene Fotografie, 2015)
- Abb. 9 Lageschema, Lage am Dachstein-Oberfeld (Okruch, H.: eigene Darstellung, 2016)
- Abb. 10 Nahaufnahme Karstgestein am Dachstein-Oberfeld (Okruch, H.: eigene Fotografie, 2015)
- Abb. 11 Schemaschnitt durch das Dachsteinmassiv (leicht modifiziert übernommen aus: Spiegler, Arthur: Karstlehrpfad, Heilbronnerweg - Dachstein - Krippenstein, Linzer Landesverlag, 1988, S. 4)
- Abb. 12 Bestandsgebäude der Kaserne am Oberfeld (leicht modifizierte Fotografie übernommen aus Schweighofer Gruppe GmbH: Wettbewerbsunterlagen Konversionsprojekt Dachstein-Oberfeld)
- Abb. 13 Kundmachung über ein Artillerie-Schießen, 1935 (leicht modifiziert übernommen aus: Eder, Tamino: Die historische Entwicklung des Alpinen Übungsgeländes Oberfeld/Obertauern und die Auswirkungen des über 75 jährigen Betriebes auf den alpinen Landschaftsraum, Dissertation, Universität Salzburg, 2006)
- Abb. 14 Lageschema, Lage der Kasernengrundstücke (Okruch, H.: eigene Darstellung, 2016)
- Abb. 15-17 v.l.n.r.: Talstation, Mittelstation und Kaserne am Oberfeld (leicht modifizierte Fotografien übernommen aus Schweighofer Gruppe GmbH: Wettbewerbsunterlagen a.a.O.)
- Abb. 18 Lageplan, Bestandsgebäude, M 1:2000 (Okruch, H.: eigene Darstellung, 2016)
- Abb. 19-26 Bestandspläne Kaserne, M 1:500 (gezeichnet auf Grundlage von Bestandsplänen aus Schweighofer Gruppe GmbH: Wettbewerbsunterlagen a.a.O.)
- Abb. 27 Blick zum Haupteingang der Kaserne (Okruch, H.: eigene Fotografie, 2015)
- Abb. 28 Ausperspektive Nord-Ost (Okruch, H.: eigens erstelltes Schaubild, 2016)
- Abb. 29-31 Baukörperstudien (Okruch, H.: eigens erstellte Skizzen, 2015)
- Abb. 32 Fassadenstudie (Okruch, H.: eigens erstellte Skizze, 2016)

- Abb. 33-51 Entwurfspläne, Lageplan M1:2000, Grundrisse, Schnitte, Ansichten M1:500, M1:200, Zimmer M1:50, Details M1:20 (Okruh, H.: eigens erstellt, 2016)
- Abb. 52-58 Axonometrien zum Bauablauf (Okruh, H.: eigene Darstellungen, 2016)
- Abb. 59 Textur Titanzink schiefergrau (leicht modifiziert übernommen aus: <https://www.rheinzink.de/service/technischer-service/entwurf-planung/texturen/>)
- Abb. 60 Textur Lärchenholz (leicht modifiziert übernommen aus: <http://www.holzwurm-page.de/files/images/laercheeu.jpg>)
- Abb. 61 Textur Bruchsteinmauerwerk (Okruh, H.: eigene Fotografie, 2015)
- Abb. 62 Textur Fichtenholz (leicht modifiziert übernommen aus: http://www.hw-lindner.de/fileadmin/_processed_/csm_Fichte_01_06539932a9.jpg)
- Abb. 63 Textur Eschenparkett (leicht modifiziert übernommen aus: http://jawor-parkiet.pl/assets/components/cliche/albums/28/fp_dab_elegance_bielony_texture_chevron45.jpg)
- Abb. 64 Textur Kalksteinplatte (leicht modifiziert übernommen aus: http://www.baunetzwissen.de/images/1/6/5/1/7/2/1/Dietfurter_Kalkstein_geschliffen_C_30__2_-8f8cca3d29dba25d.jpg)
- Abb. 65-71 Außen- und Innenraumperspektiven (Okruh, H.: eigens erstellte Schaubilder, 2016)
- Abb. 72 Funkstelle Brauneck, D (leicht modifizierte Fotografie übernommen aus: DETAIL, Architekturmagazin, Band 5/1988, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 1988, S.505)
- Abb. 73 Silvretta-Haus, Bieler Höhe, A (leicht modifizierte Fotografie übernommen aus: <http://www.nextroom.at/building.php?id=2442>)
- Abb. 74 Pergola Residence, Meran, I (leicht modifizierte Fotografie übernommen aus: <http://www.matteothun.com/project/49/pergola-residence>)
- Abb. 75 Olpererhütte, Ginzling, A (leicht modifizierte Fotografie übernommen aus: DETAIL, Architekturmagazin, Band 3/2007, Institut für Internationale Architekturdokumentation, 2007, S.213)
- Abb. 76 Altes Hospiz, St. Gotthard-Pass, CH (leicht modifizierte Fotografie übernommen aus: <http://www.millermaranta.ch/>)
- Abb. 77 Tannerhof, Bayrischzell, D (leicht modifizierte Fotografie übernommen aus: <http://www.nagler-architekten.de/projekte/>)
- Abb. 78 Blick vom Krippenstein auf das Dachstein Oberfeld (Okruh, H.: eigene Fotografie, 2015)





DANKSAGUNG

Mein größter Dank gilt meinen Eltern, die mir das Studium erst ermöglicht haben und mich bedingungslos in meinem Werdegang unterstützen. Ich danke meiner Freundin Kristina, die mir den nötigen Rückhalt gibt und gerade in arbeitsintensiven Zeiten Verständnis zeigt. Meinen Studienkollegen will ich für Ihre Hilfsbereitschaft und die großartige, gemeinsame Zeit danken.

Für die fachliche Betreuung und die konstruktive Kritik gilt mein besonderer Dank Herrn **Univ.Prof. Arch. Dipl.-Ing. András Pálffy** und **Univ.Ass. Dipl.-Ing. Gerold Kaltenecker**.